

# Die katholischen Landschulen Deutschfreiburgs während der Mediation (1803- 1814). I. Teil, Das Missverhältnis zwischen Kirche und Staat

Autor(en): **Foerster, Hubert**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Freiburger Geschichtsblätter**

Band (Jahr): **67 (1990)**

PDF erstellt am: **18.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-340177>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# DIE KATHOLISCHEN LANDSCHULEN DEUTSCHFREIBURGS WÄHREND DER MEDIATION (1803–1814)

I. Teil: Das Mißverhältnis zwischen Kirche und Staat

*In Erinnerung an H.H. Johann Scherwey (1907–1990),  
alt-Schulinspektor*

HUBERT FOERSTER

Freiburgs ältere Schulgeschichte – auf das Jesuitenkollegium ist hier nicht einzugehen – ist recht gut bekannt. So ist der Zeitraum vor 1798 für den deutschen katholischen und reformierten Kantonsteil und für die Hauptstadt hauptsächlich mit den Arbeiten von F. Heinemann, N. Morard und R. Merz und übergreifend ins 19. Jahrhundert mit denen von J.-N. Berchtold und J. Scherwey abgedeckt<sup>1</sup>. Die helvetischen Schulverhältnisse behandelten E. Dévaud und R. Merz und die der Restauration L. Sudan<sup>3</sup>. Die Schulen während der Regeneration und der liberalen Epoche bis 1847 bearbeiteten L. Sudan und F. Genoud<sup>4</sup>.

<sup>1</sup> Franz HEINEMANN, *Geschichte des Schul- und Bildungswesens im alten Freiburg bis zum 17. Jahrhundert*, in: Freiburger Geschichtsblätter (= FG) 2 (1895), S. 1–146. – Nicolas MORARD, « Grande » et « petite » école: « magister » et « magistra » à Fribourg (1249–1525), in: Zeitschrift für Schweizerische Kirchengeschichte 81 (1987), S. 83–104. – Richard MERZ, *Die Landschulen des alten Murtenbiets*, in: FG 29 (1927), S. 1–214. – Jean-Nicolas BERCHTOLD, *Histoire de l'Instruction primaire dans le canton de Fribourg*, Freiburg 1846. – Johann SCHERWEY, *Die Schule im alten deutschen Bezirk des Kantons Freiburg von den Anfängen bis zum Jahre 1848*, in: FG 36 (1943), S. 1–171.

<sup>2</sup> Eugène DEVAUD, *L'école primaire fribourgeoise sous la République helvétique 1798–1803*, Freiburg 1905. – Dazu auch Richard MERZ, *Die Schulen im alten deutschen Bezirk zur Zeit der Helvetik*, in: Beiträge zur Heimatkunde des Sensebezirks ... (= BHS) 6 (1932), S. 32–76.

<sup>3</sup> Louis SUDAN, *L'école primaire fribourgeoise sous la Restauration 1814–1830*, Freiburg 1934.

<sup>4</sup> Louis SUDAN, *L'école fribourgeoise sous le régime de 1831*, in: Annales fribourgeoises (= AF) 19 (1931), S. 39–72. – François GENOUD, *Les grandes étapes de l'école fribourgeoise à l'époque de la Régénération*, in: AF 57 (1986/87), S. 81–106, als Kurzfassung seiner Lizentiatsarbeit «L'école fribourgeoise à l'époque de la

Bei diesem Überblick über die Publikationen fällt auf, daß – allein schon vom Titel her – eine speziellere Untersuchung der Schulen zur Mediationszeit fehlt. Bei den zeitlich übergreifenden Werken ist festzustellen, daß Berchtold während der Mediation von der Optik des kantonalen Schulwesens abweicht und Stellung zur stadt-freiburgischen Schulentwicklung nimmt. Er unterstützt dabei den Pädagogen und Franziskanerpater G. Girard in seiner Opposition zu Patriziern, Bischof Yenni und den Jesuiten. Das Leben der Landschulen wird nicht beachtet<sup>5</sup>. – Scherwey seinerseits verbindet in seinen Aussagen leider Helvetik und Mediation, ohne die grundlegenden und richtungweisenden Unterschiede in den Regierungsformen und Schulauffassungen näher zu beachten. Dabei wertet er die bestehenden Quellen, Unterlagen im Staatsarchiv und im bischöflichen Archiv mit den Stellungnahmen von Staat und Kirche zur Schulfrage in wesentlichen Aspekten nicht oder nur unvollständig aus. Unter Beachtung der Arbeit Dévauds in Bezug auf den «Deutschen Bezirk» 1798 bis 1803 begnügt er sich dann für die folgenden Jahre bis zur Restauration hauptsächlich mit Angaben aus dem «Schweizerboten» unter wertvollen, doch lückenhaften Angaben zu den lokalen Gegebenheiten. Als praktischer, weiter Überblick und Einstieg in das Deutschfreiburger Landschulwesen bleibt Scherwey jedoch noch lange das unersetzte Nachschlagewerk<sup>6</sup>.

Ziel dieses Beitrags hier ist es, im vorliegenden ersten Teil die allgemeine Haltung der weltlichen Obrigkeit und der kirchlichen Leitung in der Schulfrage während der Mediation aufzuzeigen. Bewußt wird nur auf die Problematik der in der Forschung bisher vernachlässigten Landschulfragen eingegangen. In einem später folgenden zweiten Teil wird die praktische Situation der Landschulen – häufig in der Literatur als Volks- oder Primarschulen bezeichnet – behandelt. Ausgeklammert sind nähere Angaben zu den Stadtschulen. Deren

Régénération, 1830–1847», Freiburg 1983. Letztere Arbeit konnte leider weder in der Freiburger Kantons- und Universitätsbibliothek, noch durch die Universität oder beim Autor eingesehen werden.

<sup>5</sup> BERCHTOLD (Anm. 1), S. 21–33.

<sup>6</sup> SCHERWEY (Anm. 1), bes. S. 23–52.

Entwicklung soll eine weitere Darstellung gewidmet sein, womit dann erst die Gesamtschulfrage während der Mediation beurteilt werden kann.

Als Grenzdaten des behandelten Zeitraums dienen 1803 und 1814 mit den Verfassungsartikeln zum Unterrichts- bzw. Erziehungsrat. Diese politische Zeitspanne deckt sich mit der Amtsdauer von Bischof Maxime Guisolan. Zum besseren Verständnis sind jedoch auch einige vorgängige Aussagen zum Schulwesen beigezogen, wie etwa die helvetische Schul-Enquête oder spätere Akten mit der Schulumfrage von Bischof Yenni 1816/17, um allzu offene Lücken zu schließen<sup>7</sup>. Auf die Schulgründungen vor 1803 oder die Entwicklung der Schulen nach 1814 wird weiter nicht eingegangen.

Geographisch gesehen werden die Landschulen im deutschsprachigen katholischen Teil des Kantons Freiburg angeprochen. Dieser entsprach dem 1803 gebildeten Bezirk Freiburg – hier ohne die französischsprachigen Pfarreien/Gemeinden –, der sich aus den Pfarreien der Alten Landschaft und neu mit denen von Plaffeien und Jaun zusammensetzte<sup>8</sup>. Berücksichtigt ist auch Mertenlach (Marly) als zweisprachige Pfarrei. Ausgeklammert ist die Stadt Freiburg mit ihren auch zweisprachigen Schulen im Sinne der obigen Abgrenzung.

Im Anhang besonders des später folgenden zweiten Teils finden sich auch Angaben zu den reformierten und welschen Schulen und Lehrern des Kantons. Auch wenn diese Hinweise unvollständig sind, sind sie doch dem weiteren Verständnis und einer späteren Bearbeitung des Themas als Stütze für

<sup>7</sup> Obwohl mit dem neuen Erziehungsrat die administrative weltliche Schulverwaltung geschaffen wurde, wirkte sich die Reorganisation bes. des Volksschulwesens erst in den Schulgesetzen von 1819 und 1823 aus. Die Aussagen der Pfarrerherren 1816/17 zeigen zwar noch auf die zur Mediation herrschenden Zustände, sind aber als im Vorfeld der Neuordnung entstandene Quellen hier nur zu streifen.

<sup>8</sup> Dazu grundlegend auch Peter BOSCHUNG, *Die Alte Landschaft Freiburg*, in: BHS 52 (1982/83), S. 253–294, und IDEM, *Freiburg, der erste zweisprachige Kanton*, in: FG 64 (1985/86), S. 107–145. – *Organische Gesetze für den Kanton Freyburg in der Schweiz, beschlossen von dem Großen Rathe besagten Kantons im Heumonathe 1803*, Art. 86 (Bezirkseinteilung), in: Sammlung der Gesetze, Dekrete, Beschlüsse ... der Regierung des Kantons Freyburg (= Gesetzessammlung) 1 (1803–1804), S. 23.

einen allfälligen Querschnitt oder als Hilfe zu einem regionalen oder lokalen Längsschnitt von Nutzen<sup>9</sup>.

### 1. Die Schulinteressengruppen

Es wäre schön gewesen, von Schulpartnern sprechen zu können. Angesichts der zu verschiedenen Standpunkte und der mangelnden Kompromißbereitschaft der weltlichen und geistlichen Führungsschichten scheint die Bezeichnung Gruppe angebracht, wenn sich auch gerade in der Schulfrage diese Gruppen beinahe als Gegner gegenüberstanden.

Mangels biographischer Voruntersuchungen zu den Politikern des Kleinen und Großen Rates, zu Bischof Maxime Guisolan und den Pfarrherren bleibt der folgende Abschnitt gezwungenermaßen rudimentär. Während die Lehrer im geplanten zweiten Teil etwas näher betrachtet werden, fehlen Aussagen zu der von der Schule betroffenen Bevölkerung. Die Kinder hatten zu gehorchen und die Eltern die Aufsicht und Finanzierung zu übernehmen, was der allgemeinen Schulsituation in der ganzen Schweiz entsprach.

#### a) Die Regierung<sup>10</sup>

Die nach der Mediationsakte vom Februar 1803 verfassungsmäßige, im April 1803 gewählte Regierung, der Große und der Kleine Rat, setzte sich mehrheitlich aus den Vertretern der alten Oberschicht zusammen. Die wenigen Vertreter der Landschaft und der neuen, revolutionär-helvetischen Ideen wie N. Castella von Bulle, R.M. Gapany von Marsens und J.A. von Herrenschwand von Murten im Kleinen Rat fielen nicht ins Gewicht.

<sup>9</sup> Es ist zu hoffen, daß das Schulwesen gerade auch in den heute so beliebten Dorfgeschichten und -chroniken vermehrt als wesentlicher und integrierender Bestandteil des Gemeinwesens in seiner ganzen Entwicklung und nicht nur punktuell als Ausdruck einer modernen, zeitgenössischen Dynamik verstanden und berücksichtigt wird.

<sup>10</sup> Die wesentliche Darstellung findet sich bei Marius MICHAUD, *La contre-révolution dans le canton de Fribourg (1789-1815)*, Freiburg 1978 (Archives de la Société d'Histoire du canton de Fribourg, Bd. 23), bes. S. 322-331, mit weitreichenden Quellen- und Literaturangaben. Er gibt auch biographische Angaben zu den verschiedenen Freiburger Persönlichkeiten.

Bei den Politikern der vorrevolutionären Führungsschicht machte sich erneut der Gegensatz zwischen den Adligen und den Patriziern bemerkbar. Die Adligen um Landammann Ludwig von Affry, besonders der Familien von Fegely, von Diesbach und von Maillardoz, suchten, sich eher auf Frankreich stützend, die Erhaltung der Mediationsverfassung und den Ausgleich. Sie bildeten jedoch eine Minderheit, die im Laufe der Jahre an Bedeutung verlor.

Die Patrizier ihrerseits unterschieden sich in ihrer Lebens- und Staatsauffassung von den Adligen und strebten mit allen Kräften eine Rückkehr zur vorrevolutionären Ordnung an. Sie fanden sich besonders um F.A. von Techtermann, J. von Montenach, P.N. von Gottrau, J.A.N. von Gady, K. von Schaller, P. von Raemy und J.P.J. von Appenthel zusammen. Bei den Patriziern gab es eine Gruppe mit erzreaktionärer Gesinnung und einen liberalen, antiklerikalen, vom Josephinismus geprägten Flügel. Den Zeitumständen und der Mehrheit entsprechend gelang den Patriziern mit dem Sturz Napoleons die Wiederherstellung der alten Ordnung, der Restauration 1814/15.

Ein Zusammenwirken der verschiedenen Kräfte in den beiden Räten zum gemeinsamen Wohle war besonders nach dem Tode der gemäßigten und auf den Ausgleich bedachten Integrationspersönlichkeit Ludwigs von Affry 1810 schwierig. Die Stellungnahme einer Gruppe in einer Sachfrage genügte zur politischen Opposition und Obstruktion bis zur Verhinderung jeder Lösung durch die anderen Ratsmitglieder. Auf diesem Hintergrund erstaunt beispielsweise in der Schulfrage die anfängliche Einigkeit der Räte; dies erklärt indessen auch das Scheitern der angestrebten Politik.

#### *b) Der Bischof*<sup>11</sup>

Die Bemühungen zur Regelung der Nachfolge des verstorbenen Bischofs Johann B. von Odet (1752–1803) zeigen die gegensätzlichen Ansichten der Ratsmitglieder<sup>12</sup>. Die liberalen Patrizier

<sup>11</sup> Dazu bes. *Maxime Guisolan 1803–1814*, in: *Le Diocèse de Lausanne (VI<sup>e</sup> siècle – 1821), de Lausanne et Genève (1821–1925) et de Lausanne, Genève et Fribourg (depuis 1925)*, Basel–Frankfurt 1988 (= *Helvetia Sacra*, Section I, Bd. 4), S. 169–171.

<sup>12</sup> Vgl. MICHAUD (Anm. 10), S. 332–334.

befürworteten die Wahl des bekannten Pädagogen und Franziskanerpaters G. Girard oder des Chorherren Charles A. Fontaine, des einsatzfreudigen Schulpolitikers, Historikers, naturhistorischen Sammlers und Predigers<sup>13</sup>. Beide Geistliche ließen die Verwirklichung neuer, offener Ideen erwarten. Adlige Kreise setzten auf P.A. von Castella, Pfarrer in Bulle. Er war für seine starke Verbindung zu Rom und seine orthodoxe Denkungsweise bekannt. Bedeutendster der Nebenkandidaten war der Geistliche J.C. Gaudard, Professor am Kollegium St. Michael und Jesuitenfreund. Auf die Intervention von L. von Affry bei Papst Pius VI. wählte dieser einen älteren Verlegenheitskandidaten, der wohl als Übergangslösung gedacht war, den Kapuzinerpater Maxime Guisolan (1735–1814).

P. Guisolan von Chénens hatte eine solide theologische und kanonistische Ausbildung in Schwyz, Pruntrut, Freiburg und Rom genossen. Im Orden übte er mehrmals das Amt eines Guardians im Freiburger Kloster und 1786–1789 das des Provinzials aus. Guisolan galt in Rom, gerade auch durch seinen Arbeitsaufenthalt 1796–1798, als geschätzter, verdienstvoller, ausgebildeter und zuverlässiger Ordensmann von orthodoxer Denkungsart. Da er der politischen Oberschicht nicht angehörte, hofften Landammann von Affry und der Papst auf seinen ausgleichenden Charakter, der die Politik der Mäßigung im Kanton unterstützen konnte. Es zeigte sich in der Folge, daß Bischof Guisolan eine verständnisvolle Zusammenarbeit mit dem Staat befürwortete; wenn er aber – wie in der Schulfrage – Religion und Glaubensangelegenheiten bedroht sah, blieb er unnachgiebig.

### c) *Die Geistlichkeit*

Eine Untersuchung zum freiburgischen Ordens- und Weltklerus um 1800 fehlt. Es zeigt sich gerade bei der Schulfrage, daß auch in diesem Stand keine «*unité de doctrine*» herrschte<sup>14</sup>. Die von den

<sup>13</sup> Den umfassendsten Überblick zu P. Girard gibt Alexandre DAGUET, *Le père Girard et son temps. Histoire de la vie, des doctrines et des travaux de l'éducateur suisse (1765–1850)*, 2 Bde., Paris 1896, hier bes. Bd. 1, S. 105 ff. – Jean-Pierre ULDRY, *Charles-Aloyse Fontaine, chanoine de Saint-Nicolas, 14 juin 1754 – 12 mai 1834*. Unveröffentl. Liz. Freiburg 1965, mit einem Auszug *Le chanoine Fontaine et son temps*, in: AF 47 (1965/66), S. 111–142.

<sup>14</sup> Vgl. MICHAUD (Anm. 10), S. 334–342.

Franziskanerpatres G. Girard und S. Marchand und Chorherr Fontaine getragene moderne Pädagogik fand Anhänger und Gegner bei Welt- und Ordensgeistlichen. Auch bei den Geistlichen jeglicher Herkunft gab es Befürworter und Opponenten der Jesuiten, ihrer Rückkehr nach Freiburg und der Umwandlung des Kollegiums St. Michael in eine Jesuitenschule<sup>15</sup>. Bei den Pfarrherren und Kaplänen in den Landpfarreien sind auch verschiedene Haltungen zum Schulbetrieb festzustellen: Geistliche, denen die Schulausbildung der Kinder und die Lehrerfrage eher gleichgültig war, solche, die sich dafür einsetzten und einige, die in ihr sogar eine Gefahr für den Glauben und das Seelenheil sahen<sup>16</sup>.

Es ist schon jetzt und hier festzuhalten, daß, wenn das Schulwesen auf dem Lande überhaupt erhalten und sogar gefördert wurde, es das Verdienst der Ortsgeistlichkeit und ihres vorgesetzten Bischofs Guisolan war. Es bleibt zu bedauern, daß mangels Einigung zwischen Kirche und Staat das vorhandene Potential nicht besser und koordiniert genutzt wurde.

## 2. *Der Staat und das Schulwesen*

### a) *Die staatliche Leitung des Schulwesens*

Die Helvetik hatte die Leitung und Oberaufsicht über das Schulwesen ganz in die Kompetenz des Staates gelegt. Trotz der Kritik an der helvetischen Ordnung entschloß sich die Freiburger Obrigkeit innerhalb ihrer von der Mediationsakte, der neuen Bundesverfassung vom 19. Februar 1803, und der Kantonsverfassung festgehaltenen Selbständigkeit mit Dekret vom 1. Dezember 1803 zur Beibehaltung eines kantonalen Schulrates<sup>17</sup>. Die Überlegungen dazu sind in der Einleitung des Dekretes festgehalten und verdienen es, als Zeitdokument aufgeführt zu werden:

<sup>15</sup> Vgl. DAGUET (Anm. 13), Bd. 1, S. 166–168. – MICHAUD (Anm. 10), S. 369–370.

<sup>16</sup> Diese Haltung geht aus der Umfrage der Bischöfe Guisolan und Yenni deutlich hervor (vgl. Anhang) und zeigt sich im später folgenden zweiten Teil.

<sup>17</sup> *Dekret vom 1<sup>ten</sup> Dezember 1804: Errichtung eines öffentlichen Unterrichtsrathes*, in: Gesetzessammlung 1 (1803–1804), S. 191–192.



«Wenn es eine in dem Verwaltungsfache zu stillen Zeiten anerkannte Weisheit ist, daß die Erlassung von guten Gesetzen, die Abfassung von Verordnungen, die den Sitten und Gewohnheiten der Regierten angemessen seyen, zu gleicher Zeit die schwerste und nothwendigste Wissenschaft ist; so ist die Wichtigkeit, die unter diesen Gesetzen zu lebenden Generationen zur Anerkennung deren Nützlich- und Gerechtigkeit vorzubereiten, nicht weniger durch die Erfahrung bewiesen: und wenn es, so zu sagen, unmöglich ist, verderbte Herzen und durch Vorurteile oder falsche Grundsätze irreführte Gemüther auf den Pfad der Wahrheit und der gesunden Vernunft zurückzubringen, so ist es alsdann Nothwendigkeit, wenigstens zu verhindern, daß dieser Irrtum sich auf die nachkommenden Geschlechter ausstrecke. Dieser Erfolg kann und soll nur von einem gründlichen und wohl geleiteten Unterricht, und besonders von den ersten Grundsätzen der Moral, die die Jugend erhält, erlangt und erwartet werden. Von diesen Wahrheiten überzeugt, und mit allem, was die Wiedereinführung der sittlichen und Zivilordnung, die Handhabung der Religion schuldigen Ehrfurcht, die Reinheit der Sitten und die Ausübung der christlichen und gesellschaftlichen Tugenden befördern kann, stets beschäftigt, haben Wir (der Schultheiß und große Rath des Kantons Freyburg) auf den Vorschlag des Kleinen Rathes, dekretiert und verordnen (die Errichtung) eines Rathes des öffentlichen Unterrichts für den ganzen Kanton.»

Die Motivation des Großen Rates entsprach den Bildungsideen der Aufklärung und mußte bei ihrer Verwirklichung auch gute Ergebnisse zeitigen. Es hing allerdings wesentlich davon ab, wie diese Absichten verwirklicht wurden, ob der politische Wille der Obrigkeit vorhanden und stark genug war, allfällige ideologische und die materiellen Hindernisse in nützlicher Zeit und Form zu überwinden. Die Errichtung eines staatlichen kantonalen Unterrichtsrates als Wegweiser und Koordinator der Schulfragen war nämlich nicht unbestritten<sup>18</sup>.

#### *b) Der Unterrichtsrat*

Der Große Rat hatte mit seinem Dekret vom 1. Dezember 1803 die Chance des Neuanfangs zu nutzen versucht. Mit dem «Rath des öffentlichen Unterrichts» sollten die Fachkompetenzen im

<sup>18</sup> Es muß schon hier unterstrichen werden, daß das grundlegende Schullglement vom 14. Januar 1749 (vgl. Anhang I), das am 28. Februar 1788 bestätigt wurde, mit der in der zweiten Hälfte des 18. Jhs. noch ausschlaggebenden Betonung der Kirche und den weitreichenden Kompetenzen und Verpflichtungen von Bischof und Pfarrherren/Geistlichen im Schulwesen der Vergangenheit angehören sollte.

Schulwesen wie in der Helvetik unter weltlicher Oberaufsicht, doch nunmehr auf kantonaler Ebene geregelt werden. Der Unterrichtsrat bestand aus 12 Mitgliedern, davon mußten vier geistlichen Standes sein, die bis 1798 tonangebenden Kirchenvertreter blieben also in der Minderheit. Die Ratsmitglieder wurden vom Kleinen Rat ernannt. Ihre Arbeit erfolgte unentgeltlich. Der Unterrichtsrat unterstand ohne administratives Zwischenglied und Einordnung in ein Departement direkt dem Kleinen Rat. Ein Angehöriger des Kleinen Rates stand dem Unterrichtsrat – zwecks Kontrolle und Koordination – vor.

Aufgabe des Unterrichtsrates waren die Organisation und die Aufsicht über das Schulwesen. Zu diesem Zweck erarbeitete er einen Entwurf zum eigenen Pflichtenheft, das vom Großen und Kleinen Rat genehmigt werden mußte. Danach war ein «Lehrerentwurf» für die Primar- und höheren Schulen zu erstellen. Dieser Lehrplan durfte den Rechten der geistlichen Gewalt ausdrücklich nur in bezug auf den Religionsunterricht keinen Abbruch tun. Der Kleine Rat hatte dieses Projekt zu begutachten und zu bewilligen. Zur Aufsicht der Schulen mußte der Unterrichtsrat bezirksweise Schulaufseher, die «Kommissäre», ernennen. Sie kontrollierten unter Absprache mit dem Ortspfarrer die Schulen und sorgten für die Durchführung der Weisungen des Unterrichtsrates<sup>19</sup>.

Dieses Dekret wurde vom Großen Rat einstimmig verabschiedet, was eine klare politische Willenserklärung bedeutete. Einzig die direkte Unterstellung des Unterrichtsrates unter den Kleinen Rat zog eine gewisse, leider namentlich nicht feststellbare Opposition nach sich, wie die nach Paragraphen erfolgte Detailabstimmung mit 42:3 zeigte<sup>20</sup>. Die Kirche bzw. der Bischof war zu Projekt und Dekret nicht konsultiert worden<sup>21</sup>.

Zur Besetzung des Unterrichtsrates holte der Kleine Rat Vorschläge vom Departement des Inneren ein. Aber erst am 13. September 1804 vermerkt dieses in seinem Protokoll, daß zwei vor-

<sup>19</sup> Dieses Dekret erinnert stark an ein modernes Rahmengesetz, dem eigentlich ausführliche Ausführungsbestimmungen und Reglemente folgen mußten. Sie fehlen jedoch 1803.

<sup>20</sup> Staatsarchiv Freiburg (= StAFR), Protokoll des Kleinen Rates (= RM; bis 1808 mit dem Protokoll des Großen Rates zusammen) 1804, S. 48–49.

<sup>21</sup> Vgl. Abschnitt 3a.

gängige – nicht erhaltene – Kandidatenlisten von der Zensurbehörde abgelehnt worden waren<sup>22</sup>. Die neue Liste nannte nur den Chorherrn Tobie-Nicolas de Fivaz (1767–1859), Verwalter der Priesterseminargüter, Franziskanerpater Grégoire Girard (1765–1850), z.Z. Guardian des Franziskanerklosters und Schulexperte, Claude-Joseph Gaudard (1769?–1815) aus Semsales, Theologieprofessor in Freiburg, und Pierre-Tobie Yenni (1774–1845), Pfarrer in Praroman, als Vertreter der Geistlichkeit. Bei den weltlichen Kandidaten waren die Angehörigen des kantonalen Appellationsgerichtes und des Freiburger Stadtrates stark vertreten. Zur ersten Gruppe gehörten Ratsherr Ignace d’Odet (1744–1822), Jean-Joseph Combaz (1772–1846) von Montbovon, Louis-Béat de Vevey de Bussy (1751–1822) von Stäffis am See und der Sekretär Pierre-Joseph d’Appenthel (1767–1848). Zur zweiten Gruppe zählten Syndic Philipp von Raemy (1767–1836) aus Schmitten, Pierre-Claude de Gendre (1771–1830), Advokat und Waisenhausdirektor, und den Arzt François-Pierre Savary (1750–1821). Dazu kam ein Künenlin, dessen nähere Herkunft – war es der Historiker Franz K. (1781–1840)? – nicht vermerkt wurde<sup>23</sup>.

Zu dieser Kandidatenliste steht im Rande des Protokolls vermerkt: «Annullé, n’a pas été présenté.» Wahrscheinlich hatte die Zensurbehörde – ihr Protokoll ist leider nicht vorhanden – einmal mehr die Hand im Spiel und verhinderte die Vorgabe an den Kleinen Rat<sup>24</sup>. Der Konflikt mit dem Bischof war von den Kandidaten her in der Tat schon vorprogrammiert.

<sup>22</sup> StAFR, Protokoll des Departements des Innern (= DI Ia) 1, S. 66. – Diesem bedeutenden Departement gehörten an: als Präsident der stillstehende Schultzei, 1803 Franz Anton von Techtermann (1741–1819), Franz Xaver von Fegely (1753–1821), Ignaz von Boccard (1744–1819) und Johann von Montenach (1766–1842), genannt der Türke, alle vom Kleinen Rate. – Die Zensurkommission bestand aus den Ratsherren Johann von Montenach (vgl. oben), Chorherr Franz Anton Chassot (1765–1848), Ignaz von Gady (1760–1848) und Franziskanerpater Seraphim Marchand (1754–1832). Bis auf letzteren waren die Mitglieder dem orthodoxen Gedankengut des 18. Jhs. verbunden.

<sup>23</sup> Vgl. MICHAUD (Anm. 10), S. 486–509. – Dazu auch Gustave BRASEY, *Le Chapitre de l’insigne et exempté Collégiale de Saint-Nicolas à Fribourg, Suisse, 1512–1912*, Freiburg 1912, zu Fivaz S. 125–130, und zu Chassot S. 180–181. – DAGUET (Anm. 13), passim. – Hugo VONLANTHEN, *Bischof Pierre-Tobie Yenni und die Diözese Lausanne 1815–1830*, in: FG 55 (1967), S. 7–232.

<sup>24</sup> Vgl. Anm. 22 und 23.

Pater Girard galt als moderner und erfolgreicher Schulpädagoge und damit in den Augen konservativer Persönlichkeiten als verdächtig. Er zusammen mit Pfarrer Yenni, seinem heftigsten Gegner – er erreichte dann als Bischof den Sturz des Paters – in einem Gremium? unmöglich! Raemy und Savary hatten wohl schon Erfahrung als Mitglieder des helvetischen Erziehungsrates gesammelt, galten aber im Verein mit Combaz, dem bekannten Gegner der Patrizier und der alten Ordnung, in einem Schulrat, der ja gerade die Jugend leiten sollte, als untragbar. Daneben waren sich die Verantwortlichen der Zustimmung des Bischofs als bis anhin mitbestimmendem und bedeutendem Partner in Schulfragen zu unsicher, so daß seine Stellungnahme gar nicht erst eingeholt worden war.

Die unsichere Lage im Kanton mit dem wirtschaftlichen, sozialen und politischen Zündstoff zu Beginn der Mediation erlaubte keine zusätzliche Belastung durch einen Schulstreit aus religiösen Überlegungen heraus<sup>25</sup>. Aus begreiflichen Gründen wollte die Regierung eine wahrscheinliche Spaltung der geistigen Führungsschicht und der Bevölkerung nicht in Kauf nehmen, wenn auch der schwerwiegende Preis der vorläufig ungelösten Schulfrage hoch war. Die weltliche Obrigkeit war sich des Problems bewußt, wie aus dem Rapport des Departements des Inneren zur Lage im Kanton vom 27. Mai 1808 deutlich hervorgeht: «... L'instruction publique est nulle, et rien ne pourra être proçetté à cet égard, pendant qu'on paroittra douter, si cet objet doit dépendre et être dirigé par le Gouvernement»<sup>26</sup>.

Die Schulfrage und der Kompetenzstreit blieben nicht «schubladisiert». Am 23. Februar 1811 nahm der Große Rat eine Motion von Großrat Albert von Müller<sup>27</sup> aus Schwellibach/Heitenried an. Er verlangte vom Kleinen Rat die Abklärung zur Verbesserung des kantonalen Primarschulwesens nach dem mu-

<sup>25</sup> Vgl. MICHAUD (Anm. 10), passim, und Hubert FOERSTER, *Freiburg und der Bockenkrieg 1804. Die Erfüllung der Bundespflicht in einer Krisenlage*, in: FG 64 (1985/86), S. 147–184.

<sup>26</sup> StAFR, DI Ia 2, S. 268.

<sup>27</sup> Albert von Müller (1759–1831) war Offizier im französischen Dienst bis 1790. Als Mitglied des Rates der 200 (= Großrat) wirkte er von 1781 bis 1798 und von 1804 bis 1831. Leben und Aktivitäten sind noch zu erarbeiten, doch ist die Quellenlage nach S. de Muller, Freiburg, nicht sehr ergiebig.

sterhaften Vorbild der stadtfreiburgischen Volksschule. Der Motionär erhielt am 30. Mai Antwort<sup>28</sup>. Das Departement des Inneren beschäftigte sich mit der Frage, doch die Angelegenheit müsse reiflich überlegt werden... Das Protokoll des Departements des Inneren führt seinerseits unter dem 6. Mai an, daß die anlässlich des «Gesetzes» zum öffentlichen Unterrichtsrat 1803/04 angetroffenen Schwierigkeiten noch nicht behoben seien. Aus diesen Gründen und um nicht eine gegenteilige Wirkung zu erzielen, müsse «pour le moment» auf die Durchführung des Dekretes noch verzichtet werden<sup>29</sup>.

So verfolgten die weltlichen Behörden, betroffene Verwaltungszweige und Volksvertreter die Schulfrage bis 1814/15 offiziell nicht weiter. Damit blieb das Dekret zum öffentlichen Unterrichtsrat toter Buchstabe und Zeuge des Mißverhältnisses zwischen Staat und Kirche, dessen Opfer die auszubildende Jugend war.

### *c) Die Staatsfinanzen und die Stiftung Brünisholz*

Die Durchsicht der Staatsrechnungen spiegelt das Interesse des Staates am Schulwesen deutlich wieder. Im Ausgabenteil findet sich während der Mediation durchgehend unter der bezeichnenden Rubrik «Bienfaisance», nach den Abschnitten «Secours, Charité, Pensions, Enfants trouvés, Invalides», aber noch vor den «Primes pour perfectionner la race des chevaux» (mit rund Fr. 750.–), das Kapitel «Ecoles». Die nähere Einsicht in dieses Kapitel ergibt jedoch enttäuschende Hinweise. Dieser Posten setzt sich nämlich zusammen aus den fast unveränderten Ausgaben von jährlich Fr. 600.– für die Ursulinen als Pension in Anerkennung ihrer Leistung für die Mädchenerziehung, von Fr. 26.– bis Fr. 28.– als Unterstützung für den Schulmeister von La Rougève, in den Ausgaben für das Kollegium (Buchpreise und Verleihungen von rund Fr. 400.–, Putzarbeiten von etwa Fr. 30.– und Professorengehälter von rund Fr. 650.–) und 1813 bis 1815

<sup>28</sup> StAFR, Protokoll des Grossen Rates (= GC I) 1, S. 193, 211. – RM 1811, S. 135, 276.

<sup>29</sup> StFR, DI Ia 2, S. 327–328.

von rund Fr. 1000.– für die Rechtsakademie<sup>30</sup>. Von einer direkten, allgemeinen und konkreten finanziellen Unterstützung der Volksschulen durch den Staat also noch keine Spur! Das Schulwesen mußte durch die betroffenen Eltern, die Pfarreien und Gemeinden unterhalten werden, wobei Stiftungen stützend einen kleinen Beitrag leisten konnten.

Neben den privaten kleinen Stiftungen, wie sie z. B. anlässlich einer Kaplaneierrichtung erfolgen konnten, muß die bedeutende Stiftung Brünisholz erwähnt werden<sup>31</sup>. Die Zinsen des von Franz Heinrich Brünisholz, vormals Vogt von St-Aubin, am 21. Januar 1763 begründeten Stiftungskapitals sollten nämlich zur finanziellen Unterstützung der Lehrer in armen Gemeinden und damit zur Förderung der Erziehung der Jugend im ganzen Kanton dienen. Die Aufsicht über die Stiftung übte der Staat aus. Nach der Trennung des Staats- und Stadtvermögens gemäß der Dotationsakte vom 8. Oktober 1803 erhielt die Stadt Freiburg  $\frac{1}{3}$  des Kapitals zur Armenunterstützung,  $\frac{1}{3}$  diente dem Staat zur zusätzlichen Lehrerbesoldung und  $\frac{1}{3}$  sollte zur Erziehung der Patrizierjugend verfügbar sein<sup>32</sup>.

Wenn auch die Jahresrechnungen der Stiftung Brünisholz z. Z. nicht greifbar sind, geben doch die Eintragungen im Protokoll des Finanzdepartements einige aufschlußreiche Hinweise. So wurde seit 1805 die Abrechnung des Stiftungsvorsitzenden Dr. Franz Peter Savary (1750–1821) jährlich gutgeheißen. 1805 und 1806 erfolgten Übergaben von Schuldtiteln und Kapital von Fr. 9875.99, das zu 4–4½% Zins angelegt war. Nach Abzug des städtischen Restanteils von Fr. 71.32 und Berücksichtigung des vorläufigen Zinseinganges verfügte der Staat über Fr. 32 826.45

<sup>30</sup> StAFR, Staatsrechnungen (= CT): 1803 CT 568, S. 31; 1804 ibidem, S. 89; 1805 ibidem, S. 151; 1806 ibidem, S. 239; 1807 CT 569, fo 46r – 46v; 1808 ibidem, S. 79; 1809 CT 570, S. 82; 1810 ibidem, S. 70; 1811 CT 571, S. 59; 1812 CT 572, S. 66; 1813 CT 573, S. 53, 54; 1814 CT 574, S. 86; 1815 CT 575, S. 102; 1816 CT 576, S. 44; 1816/17 CT 577, S. 11.

<sup>31</sup> Wie die anderen Stiftungen usw. ist auch diejenige von Brünisholz in ihrem Wirken nicht untersucht. LÉON GENOUD, *Manuel des œuvres religieuses, charitables et sociales du canton de Fribourg*, Freiburg 1923, S. 186–187, gibt nur einen allgemeinen Überblick mit kürzesten Angaben (zu Brünisholz 17 Zeilen) und als neueste Zahl das städtische Drittel 1821 mit Fr. 48 058.–.

<sup>32</sup> Zur Dotationsakte Joseph PASSER, *Die Ausscheidung des Stadt- und Staatsgutes von Freiburg i. Ue.*, Freiburg 1928, bes. S. 35.

an Stiftungskapital, was einen Jahreszins von Fr. 1 168.56 versprach. Mit dem Einverständnis des Bischofs beschloß der Kleine Rat am 27. Februar 1809, eine jährliche Subvention von Fr. 516.– auszuschenken<sup>33</sup>.

Dieser Schlüssel sollte während vier Jahren 30 Pfarreien oder Gemeinden helfen, die Lehrerlöhne zu halten oder Neuanstellungen zu ermöglichen. Knapp  $\frac{1}{5}$  der Subvention ging an deutschsprachige Schulen besonders des nachmaligen Deutschen Bezirks. Damit berücksichtigte der Kleine Rat die drei Forderungen des Bischofs betreffs der Verteilung an die Gemeinden oder Pfarreien<sup>34</sup>: «... 1. Celles ou il y a eu moins d'instruction jusqu'à présent, celles qui sont voisines de la ville (de Fribourg) et celles du district allemand, 2. Celles qui sont d'une grande estendue et qui sont devenues plus populeuses et ou par conséquence les anciens maîtres d'école ne suffisent plus, 3. Celles qui font des frais onéreuses pour procurer une meilleure éducation de la jeunesse surtout en établissant une école séparée pour les filles.»

Trotz größerer Zinserträge – 1812 wurde mit rund Fr. 1600.– gerechnet – schlug das vorsichtige Finanzdepartement anlässlich der Neuverteilung am 16. März 1812 dem Kleinen Rat nur eine Erhöhung der Unterstützungen auf Fr. 800.– vor. Die Regierung entschied am 20. März eine etwas großzügigere Lösung mit Fr. 1000.–. Diese Summe sollte wiederum in Zusammenarbeit mit dem Bischof aufgeschlüsselt werden. Der Verteilungsmodus war auf sieben Jahre gültig und betraf 40 Gemeinden oder Pfarreien<sup>35</sup>.

<sup>33</sup> StAFR, Protokoll des Finanzdepartements (= DF) 2, fo 24v, 97v; DF 3, fo 136r; DF 4, fo 28v; DF 5, fo 84r–84v, 91v. – RM 1809, S. 113. – Der Staatsratsbeschuß vom 27. Februar 1809 ist im Anhang festgehalten. – Das Finanzdepartement, eine Schlüsselverwaltungsstelle, wurde von Simon Niklaus Konstantin von Castella (1733–1816), General, geleitet. Als Finanzräte amtierten die Ratsherren Philipp von Gottrau (1754–1808) von Léchelles, Tobias von Buman (1745–1824), Simon Tobias von Raemy (1761–1837), Nicolas Castella (Finanzrat 1803–1814) von Bulle, Philipp von Maillardoz (1768–1813), Philipp von Gottrau (1757–1836; Finanzrat 1809–1816) von der Riedera und Joseph von Fegely (1760–1841; Finanzrat 1809–1816).

<sup>34</sup> Bischöfliches Archiv Freiburg (AEvFR), Carton Ecole primaire/Fondation Brunisholz 1809. – An dieser Stelle ist H. F. Bussard, bischöflicher Archivar, für seine freundliche Betreuung herzlich gedankt.

<sup>35</sup> StAFR, DF 6, fo 114v; DF 7, fo 29v, 34r–34v, 46r, 49r, 173v, 177r; DF 8, fo 66r, 68v. – RM 1812, S. 179. – Aktenunterlagen (= Chemises) zu den Beschlüssen des Kleinen Rates vom 20. März 1812.

Dieser Schlüssel von 1812 – er ist leider nicht aufzufinden – wurde bis zur Schulorganisation 1819 festgehalten. Mit dem neuen Schulgesetz erfolgte auch eine Neubestimmung der Zinserträge der Stiftung Brünisholz.

Es ist erfreulich festzustellen, daß sich wenigstens bei der Verteilung der Zinsen der Stiftung Brünisholz Regierung und Bischof trafen und ein Einvernehmen finden konnten. Zu bedauern bleibt, daß aus Angst und Vorsicht um das Stiftungskapital nicht die ganzen Zinserträge nach dem Stifterwillen eingesetzt wurden. Es darf als gesichert gelten, daß auch diese kleinen Beiträge zum Lehrerlohn dem Schulwesen und der Jugend besser genützt hätten, als nur der doch als kleinlich empfundenen Sicherung des Kapitals zu dienen.

### *3. Die Kirche und das Schulwesen*

#### *a) Die kirchliche Opposition gegen den Unterrichtsrat*

Die Kirche hatte auch im «Ancien Régime» eine, wenn auch unter den lokalen Gegebenheiten leidende Vormachtstellung im Schulwesen ausgeübt und war dieser in der Helvetik enthoben worden. Nachdem nun auch die Freiburger Mediationsregierung die staatliche Schulhoheit beibehalten wollte, entstand von kirchlichen Stellen eine rege Opposition namentlich gegen den geplanten öffentlichen Unterrichtsrat. Einerseits nahmen die Pfarrherren mit dem Gewicht der Dekanatsvereinigungen dagegen Stellung und beklagten sich beim Bischof über diese neue Institution, andererseits verwahrte sich der Bischof diesbezüglich bei der Regierung.

Erhalten geblieben ist nur der Protest der Geistlichen des Dekanats vom Heiligen Kreuz und desjenigen von Greyerz. Es ist leider mangels weiterer Quellen nicht mehr festzustellen, ob und wie weit in den anderen Dekanaten ebenfalls gegen die beabsichtigte Schulordnung opponiert wurde. Immerhin sind die erhaltenen Beschwerden und Überlegungen doch als gewichtiges Zeichen einer Mißstimmung und eines Mißtrauens dem Staate gegenüber zu werten.

Die Priesterschaft des Dekanats vom Heiligen Kreuz, mit Ausnahme von Pfarrer B. E. Biemann von Villarepos, protestierte



anlässlich ihrer Versammlung vom 21. Dezember 1803 in Belfaux unter dem Vorsitz von Dekan Bieler gegen den am 1. Dezember vom Großen Rat geschaffenen Unterrichtsrat<sup>36</sup>. Sie lehnte ihn ab als nach helvetischem Vorbild geschaffen, als «... nouvauté dans nôtre ste. religion, nouvauté concernant la foi, les meurs (sic) et la discipline generale de l'église (qui) est pernicieuse», als gefährliche Schöpfung von Häretikern, die schon zur Zeit der Reform die Schulhoheit der Kirche weggenommen und unter Staatsaufsicht gestellt hatten. Allein der katholischen Kirche Gottes obliege die Führung in der Erziehung, gerade auch der Jugend, bis zum Weltenende.

Als Argument diene Jesus Christus als Gründer der Religion, der den Aposteln zur Erfüllung ihrer Sendung den Heiligen Geist versprochen hatte, «... pour enseigner, convertir et gouverner tous les peuples...» Ferner wurden der Epheserbrief des hl. Paulus, Tertullians Diktum «quod novum falsum», Konstantin der Große, das Konzil von Nicäa usw. als Autoritätsbeweise zitiert.

Daneben vertrat das Dekanat die Meinung, die staatliche aktuelle Leitung des Schulwesens könne noch annehmbar sein, die Zusammensetzung des Unterrichtsrates sei aber schlecht gewählt. Die Geistlichkeit mit nur vier Vertretern sei gegenüber den acht Laien ungenügend repräsentiert. Dies müsse auch zu Spannungen, ja Spaltungen in der Geistlichkeit führen, es werde gerade

<sup>36</sup> AEvFR, Carton Ecoles/Conseil d'éducation. – Unterschrieben haben die Geistlichen Herren Dekan Niklaus Bieler (1768–1826), Pfarrer von Bärfischen (Barberêche), Pierre Auderset (1742–1811), Pfarrer von Gumschen (Belfaux), François-Xavier Milasson († 1831), Pfarrer von Grissach (Cressier-sur-Morat), Wilhelm Zumwald († 1808), Pfarrer von Gurmels, Jean-Joseph Sauge (1772–1815), Pfarrer von Matran, Claude Dumas († 1831), Pfarrer von Grolley, Pankratz Bruno Bärswyl († 1820), Pfarrer von Glanewiler (Villars-sur-Glâne), Pierre Carry, Kaplan in Gumschen, Josef Peter Auderset, Priester in Guschelmuth, Anton Klein († 1859), Pfarrer von Siebenzach (Givisiez), Jean-Josef-Laurent Pernet († 1810), Pfarrer von Courtion und sein Neffe Jean-Laurent Pernet († 1842), Kaplan von Cournillens. Die Kapellen von Bärfischen, Gurmels, Wallenried, Wallenbuch und Glanewiler scheinen nicht besetzt gewesen zu sein. (Die Lebensdaten der Geistlichen sind dem Verzeichnis von Maurice Villard, Ms. im AEvFR, entnommen. Es wäre wünschenswert, über die wichtigsten Daten aller Geistlichen nach verifizierten Quellenaussagen zu verfügen. Athanas Thürler, Chorherr in Freiburg, hat diese langwierige Arbeit in verdankenswerter Weise für die deutschen Pfarreien begonnen).

der Meinungsvielfalt zu wenig Rechnung getragen. Leidtragend sei dann die Religion.

Im Namen des Dekanats von Greyerz gelangte Dekan Fracheboud ebenfalls an den Bischof<sup>37</sup>. Während hier die staatliche Fürsorge für das Schulwesen begrüßt wurde, fürchtete man «pour la partie religieuse et ecclesiastique qui ne peut s'accorder avec la Religion Catholique». Die Leitung im Schulwesen und im Schulrat gebühre dem Bischof, nicht den ihm unterstellten Geistlichen. Der Schulrat müsse entsprechend dem weltlichen und geistlichen Unterrichtsstoff zumindest auch paritätisch besetzt sein. Die Regierung solle das Schulgesetz dahingehend überarbeiten und dem Bischof die Wahl der geistlichen Schulratsmitglieder zugestehen. Eine andere Lösung bringe Streit, den Familien Unglück und lähme den Schuleifer der Kinder.

Gestützt auf und von der «öffentlichen Meinung» gelangte Bischof Guisolan am 9. Januar 1804 an den Kleinen Rat<sup>38</sup>. Einleitend bemerkte Guisolan, er hätte die Annahme des Bischofsamtes unter den jetzigen Zeitumständen verweigert, hätte er sich damals nicht der Unterstützung durch den Großen und Kleinen Rat, auf deren «... zele éclairé et religieux... de l'élite de la nation et peres de la patrie...» er gezählt habe, sicher gefühlt und darauf verlassen. Er ersuche daher die Regierung, mit der Erhöhung der geistlichen Mitglieder von vier auf sechs die stärkere und gebührende Vertretung der Geistlichkeit im Unterrichtsrat zu ermög-

<sup>37</sup> Dem Dekanat Greyerz gehörten folgende Geistliche an: Dekan Jacques-Josef Fracheboud (1763–1834), Pfarrer von Greyerz (Gruyères), die Kapitelsangehörigen Jacques-Philippe Thorin († 1813) und Emanuel-Nicolas Gachet († 1819) von Greyerz, Claude-Josef Mivroz († 1826), Pfarrer von Villars-sous-Mont, Gratien Grandjean († 1843), Pfarrer von Lessoc, Antoine Bochud († 1837), Prior von Broc, Hyacinthe-Josef Jacques Cardon († 1805), «Vicarius perpetuus» (= Pfarrer) von Broc, Pierre-Josef Fester († 1810), Pfarrer von Crésuz/Châtel-sur-Montsalvens, Antoine-Prothaise Dupasquier († 1838), Pfarrer von Neirivue, Pierre-Josef Maillard († 1826), Pfarrer von Estavannens, François-Josef Moret († 1818), Pfarrer von Montbovon, François-Josef-André Grand († 1808), Pfarrer von Grandvillard, Jacques Beaud († 1821), Vikar von Albeuve, Louis-Ignace-Jacques Thorin († 1839), Kaplan von Sciernes-sur-Albeuve. Die Kaplaneien von Botterens und Neirivue scheinen nicht besetzt gewesen zu sein. – AEvFR, Carton Ecoles/Conseil d'éducation, Brief des Dekanats Greyerz, ohne Datum.

<sup>38</sup> AEvFR, Carton Ecoles/Conseil d'éducation, Briefkopie des Bischofs.

lichen. Dies erlaube eine dauerhafte Verständigung beider Gewalten in der Schulfrage.

Der Rat antwortete ihm darauf am 12. Januar kühl<sup>39</sup>, der Große Rat habe das Dekret in der vorliegenden Form beschlossen. Er beorderte aber immerhin den Schultheißen-Stellvertreter Xaver von Fegely und Ratsherrn Simon N. von Castella, General, zur Erläuterung des Beschlusses zum Bischof. Das Gesuch zur Vermehrung der geistlichen Schulratsmitglieder sei aber «inadmissible». Der Kleine Rat sei indessen gewillt, nur gemeinsam mit der geistlichen Obrigkeit in der Schulfrage vorzugehen. Er werde den Bischof zur Bestellung der vier geistlichen Vertreter noch konsultieren.

Bischof Guisolan antwortete nach einer Überlegungsfrist am 30. April 1804 der Regierung<sup>40</sup> und wiederholte seine Mißbilligung der Zusammensetzung und Wahl der Mitglieder des Unterrichtsrates. Er bedauerte, daß das gute Verhältnis zwischen Staat und Kirche, wie es im Ancien Régime geherrscht hatte, als die geistlichen Mitglieder der paritätischen Schulkammer nur vom Bischof ernannt wurden, in diesem Punkt nicht mehr bestand. Der neue Unterrichtsrat nach dem helvetischen Modell entbehre der kirchlichen Unterstützung, werde er doch nur von der zivilen Gewalt bestellt. Die diesbezügliche Konsultation des Bischofs zur Bestimmung der Geistlichen sei «une faveur, quoique flatteuse,... est de nul effet pour l'avenir par la teneur du Décret». Das Dekret stehe auch in Widerspruch zur Kantonsverfassung, die den religiös-geistlichen Unterricht der geistlichen Autorität unterstelle. Die Geistlichen im Laienunterrichtsrat hätten jedoch darüber zu wachen, daß diese Gewaltentrennung aufrecht bliebe. Deshalb seien diese auch von der geistlichen Gewalt zu wählen, um eine Spaltung zwischen Obrigkeit und Untergebenen zu verhindern. Die gemachte Unterscheidung zwischen religiösem und zivilem Unterricht sei in der Praxis gefährlich. Es müsse eine katholische Jugend herangezogen werden, «l'art de faire passer l'homme de l'état d'ignorance à la connaissance de la Vérité». Dazu gehöre auch die Wahl der Lehrpersonen und Lehrmittel, was nicht allein in der Kompetenz der zivilen Behörden sei. Ein ziviler Unter-

<sup>39</sup> StAFR, RM 1804, S. 48–49.

<sup>40</sup> AEvFR, Carton Ecoles/Conseil d'éducation, Briefkopie des Bischofs.

richtsrat in einem katholischen Staate sei zum Scheitern verurteilt.

Auch bei der nötigen Zensur der Bücher müsse deshalb der Bischof ein Mitspracherecht haben. Auf jeden Fall gehöre sich eine Zensur der bischöflichen Mandate nicht. Er, der Bischof, getrieben von der Liebe, vom Ordnungssinn, im Eifer um das Gute, könne den beschlossenen Unterrichtsrat weder annehmen, noch unterstützen oder daran teilhaben und der Wahl der Geistlichen dafür nicht zustimmen. «Que deviendra donc la Religion dans ce Canton?»

Die Reaktion der Regierung auf diese Stellungnahme ist nicht auszumachen, fehlen doch diesbezügliche Eintragungen im Ratsprotokoll, das Schreiben muß «ad acta» gelegt worden sein. In der Praxis zeigt es sich jedoch, daß eine unlösbare Situation entstand. Diese wurde, zum Nachteil des ganzen Schul- und Erziehungswesens und der Jugend, bis zur neuen Kantonsverfassung 1814/16 nicht verändert, keine der beiden Parteien fand sich zu einem Kompromiß oder zu einer Machtprobe bereit. Erst die neuen Köpfe, die Regierung der Restauration und der neue Bischof Yenni, machten den Weg zur Lösung der Schulfrage wieder begehbar. Bischof Guisolan ließ sich jedoch nicht entmutigen und behielt das Schulwesen im Auge und im Griff, wie z.B. die Visitationsprotokolle und Lehrerapprobationen zeigen.

#### *b) Die Schule in den bischöflichen Visitationsberichten*

Die periodischen bischöflichen Visitationen<sup>41</sup> als Ausfluß des Konzils von Trient wurden durch einen «Fragebogen» vorbereitet. Auf den mündlichen Bericht des visitierten Pfarrers anläßlich der bischöflichen Inspektionsreise erstellte der Bischof ein schriftliches Visitationsprotokoll. Dieses beinhaltete unter dem Punkt des Zustandes der Pfarrei und der Bevölkerung oft auch Angaben zum Religionsunterricht und allgemein zum Schulwesen, zur Situation des Lehrers und zum Schulbesuch der Kinder.

<sup>41</sup> Es wäre verdienstvoll und nützlich, auf eine Publikation aller Visitationsprotokolle zurückgreifen zu können, bieten sie doch eine aussagekräftige und wertvolle Quelle für Historiker und Kunsthistoriker. Über den Stand der Quellen und Publikationen informiert Patrick BRAUN, *Le diocèse de Lausanne (VI<sup>e</sup> siècle - 1821), de Lausanne et Genève (1821-1925) et de Lausanne, Genève et Fribourg (depuis 1925)*, Basel-Frankfurt a.M. 1988 (= *Helvetia Sacra* I/4), S. 56-83.

Damit bilden diese Berichte – gerade beim Fehlen anderer Aussagen – eine wertvolle Quelle für den Zustand der Schulen.

Bischof Guisolan ließ sich, trotz der Pattsituation in der Frage zur Schulorganisation, nicht entmutigen und kümmerte sich anlässlich seiner Visitationen 1804/05 und 1811/12 auch um das Schulwesen in den Pfarreien. Aus den Protokollen lassen sich dabei verschiedene Schwerpunkte feststellen: die Qualität der Lehrer, ihre Besoldung und der regelmäßige Schulbesuch der Kinder<sup>42</sup>.

So drängte Bischof Guisolan 1804 auf die Bestellung überhaupt eines Lehrers in Givisiez, Tafers und Überstorf und mußte 1811 feststellen, daß diesbezüglich noch nichts geschehen war. Nach der Visitation von 1811 waren auch in Bösinggen, Giffers und Rechthalten Lehrer zu suchen und anzustellen<sup>43</sup>. Dies zeigt eine Verschlechterung der Schullage in den deutschen katholischen Pfarreien auf.

Allfällig neu angestellte Lehrer oder bereits amtierende hatten sich vom Bischof approbieren zu lassen, so 1804 jener in Estavannens und 1811 jene in Fétigny, Lentigny, Macconnens und Semsales. Charmey wurde im gleichen Bericht der Wechsel des Lehrers empfohlen, hatte doch Pierre François bei seinen anderweitigen Beschäftigungen nicht die nötige Zeit und Muße für den Unterricht der Jugend<sup>44</sup>.

<sup>42</sup> AEvFR, «*Acta visitationis ann. 1766-1811*», 385 S., Register. – Ibidem, «*Acta visitationum et recessum particularum 1811-1838*», 237 S., Register. – Der Kleine Rat beorderte den Ratsherrn T. von Buman als offiziellen Begleiter des Bischofs zur «Co-Visitation» ab und gab ihm feste Instruktionen. Bezüglich des Schulwesens wurde festgehalten: «4. M. le Conseiller protégera les Curés dans leurs soins et leur vigilance pour le retablissement des mœurs, de la décence dans l'église, de l'assistance au service et instructions publiques. Il prendra connoissance de l'état des écoles publiques, de l'exactitude des enfants à les fréquenter et fera tout ce qui dépendra de lui pour engager les parents et les tuteurs à remplir à cet égard les devoirs que la nature et les lois leurs imposent.» StAFR, DI Ia 1, S. 11. – Am 10. Mai 1811 beauftragte der Kleine Rat erneut den Ratsherrn T. von Buman zur Begleitung des Bischofs auf der Visitationsreise. StAFR, RM 1811, S. 236. – Die Regierung war dadurch über den verbesserungswürdigen Zustand aller Landschulen im Kanton bestens im Bild. Ihre Passivität in der Schulfrage ist deshalb noch unverständlicher.

<sup>43</sup> Vgl. Anm. 42 und den Anhang im später folgenden zweiten Teil.

<sup>44</sup> Vgl. Anm. 43.

Der Bischof setzte sich auch für einen annehmbareren Lehrerlohn ein, da seiner Überzeugung nach die Unterrichtsqualität bei zu niedriger Bezahlung und deswegen anderweitiger Beschäftigung des Lehrers leiden mußte. Er verwies dabei auf die möglichen Subventionen durch die Stiftung Brünisholz. So empfahl er 1804 Attalens, Carignan, Givisiez, Morlens, St-Martin, Ménières und 1811 Tafers erneut, diesbezügliche Gesuche zu stellen. Mit bischöflicher Erlaubnis verbesserte die Kasse der Rosenkranzbruderschaft während vier Jahren den Lehrerlohn um Fr. 10.–, hatte sich doch die Pfarrei anlässlich der Pfarrhausreparatur großzügig gezeigt<sup>45</sup>. Direkte finanzielle Unterstützung konnte der Bischof hingegen nicht gewähren, fehlten doch seiner Kasse die nötigen Mittel.

Auch der Unterricht entging der bischöflichen Aufsicht nicht. Wenn der Bischof auch nicht direkt die Schulfächerzahl und -wahl beeinflussen konnte, so kümmerte er sich doch um den Besuch und die Qualität des Unterrichts. Er ließ es nicht dabei bewenden, daß der Religionsunterricht gut besucht und erteilt wurde, er drängte auch auf einen regelmäßigen Schulbesuch zur Erlernung der Grundfächer. 1804 wünschte er, daß die Pfarrherren von Kastels St. Dionis (Châtel-St-Denis), Crésuz und Vuadens den Kindern, die im Sommer mit Alparbeiten beschäftigt waren, im Winter einen angepaßten Nachhilfeunterricht zur Schließung ihrer schulischen Lücken angedeihen ließen<sup>46</sup>. Die diesbezüglich fehlenden Vermerke bei Pfarreien, in denen sicher auch im Sommer abwesende Hirtenkinder wohnten, weisen doch darauf hin, daß dieses Problem dort schon erkannt und besser gelöst war.

Auch den Eltern wurde der regelmäßige Schulbesuch ihrer Kinder als elterliche Verantwortung in Erinnerung gerufen, so 1804 in Bulle, Carignan, Courtion, Cugy, Font, Hauteville, Morlens, Siviriez, Vaulruz, Vuippens und Vuisternens-devant-Romont. 1811 mussten diesbezüglich Attalens, Carignan, Charmey, Corbières, Crésuz, Ecuwillens, Giffers, Gurmels, Lentigny, Morlens, Murist, Praroman, Promasens, Siviriez, Surpierre, St-Aubin, Torny-Pittet, Vaulruz, Villarimboud, Villaz-St-Pierre, Vuadens

<sup>45</sup> Vgl. Anm. 43.

<sup>46</sup> Vgl. Anm. 43.

und Vuippens ermahnt werden. Daneben rügte der Bischof einzelne Familien, die ihrer Pflicht nicht nachkamen, so in Charmey, Grandvillard, Greyerz, Mézières, Prez-vers-Noréaz und Villaraboud<sup>47</sup>. Der mangelhafte Schulbesuch hatte dabei meist Parallelen im schlecht besuchten Religionsunterricht.

Nicht geschätzt wurde 1811 der festgestellte Privatunterricht etlicher Kinder durch ihre Eltern in Praroman<sup>48</sup>. War diese Lage der mangelnden Qualität des offiziellen Unterrichts zuzuschreiben, der Bequemlichkeit oder Fürsorge der Eltern?

Es fällt auf, daß der Bischof 1811 eine Verschlechterung des Schulbesuchs feststellen mußte<sup>49</sup>. Eine genauere Wertung ergibt sich jedoch erst mit der Abklärung der lokalen Verhältnisse auch über eine längere Zeit. Es muß jedoch unterstrichen werden, daß sich der Bischof, wenn auch ohne staatliches Mandat, aus traditionsgebundener christlich-moralischer Verpflichtung um eine zentrale Aufsicht zur Erfüllung der minimalen Anforderungen des Unterrichts annahm, während der staatliche und notwendige Eingriff fehlte. In der Praxis stand und fiel jedoch das Landgemeindeschulwesen mit der Autorität und dem Durchsetzungsvermögen des Pfarrers und der Aufgeschlossenheit und dem Verständnis der Dorfbehörden.

### c) *Die bischöflichen Lehrerpate*

Dem Schulmandat von 1749 entsprechend, nahm Bischof Guisolan auch wieder Fähigkeitsprüfungen der Lehrer und Lehramtskandidaten ab. Er wurde dabei von Generalvikar Peter Stephan Gottofrey (1752–1826) unterstützt und vertreten. Dieser führte auch als bischöflicher Sekretär seit 1785 den «Liber primus examinum et approbationum presbyterorum item placet ad beneficii et ad ludimagistorum officia»<sup>50</sup>, eine Art Brevetliste.

<sup>47</sup> Vgl. Anm. 43.

<sup>48</sup> Vgl. Anm. 43.

<sup>49</sup> Die Bedeutung des Schulwesens zeigt sich auch in den Synodalstatuten des Bischofs von 1812, bezieht sich doch schon die vierte Frage im Standardkatalog zur Pastoralvisite auf die Schule: «Num sint in parochia ludimagistri placito nostro donati, et quomodo suo fungantur officio; num infantes ad catechesim et scholam diligenter mittantur.» Maxim GUIROLAN, *Decreta et Constitutiones synodales Ecclesiae et Episcopatus Lausannensis...*, Freiburg 1812, S. 44.

<sup>50</sup> Auch dieses Register befindet sich ohne Signatur im Bischöflichen Archiv in Freiburg. Die Einträge sind im später folgenden zweiten Teil ausgewertet.

Der genaue Examensvorgang ist unbekannt, beinhaltete aber sicher die Prüfung in den Hauptlehrfächern Lesen, Schreiben, Rechnen und Religion. Zusätzlich dürfte der Prüfling auch noch vorgesungen haben, wurden doch 1807 N. Gaudron in Gumeffens und Pierre Lauper in Treyvaux, 1808 Louis Schmutz in Chandon und Romain Bersier in Léchelles vom Unterricht des gregorianischen Gesangs befreit. Die kirchliche Obrigkeit achtete auch auf den guten Leumund, vermerkte man doch das diesbezügliche Zeugnis des Ortspfarrers oder der Gemeinde. Erfordert waren auch geregelte zivile Verhältnisse, so die Anmeldepflicht 1813 für den Franzosen Jean-Josef Fasson<sup>51</sup>.

Das Placitum wurde «ad annum» oder unbeschränkt «ad beneplacitum» erteilt. Andere Zeitangaben sind selten, so zum Beispiel die sechsmonatige Beschränkung für den Pariser Chernet in Rougeaigue/St-Martin-de-Vaud, bis das Leumundszeugnis des Bischofs von Sitten vorgezeigt war. Auch auf sechs Monate war 1814 die Amtsdauer von A. Dedelley von Delley, leider ohne Angabe von Gründen, begrenzt. J. Chassot in Grangettes erhielt 1810 das Placet für zwei Jahre und 1813 für eine weitere Frist von drei Jahren. Das «confirmatus» war wahrscheinlich nur eine Bestätigung des «ad annum», so bei J. Macheret von Vuisternens und A. Berliet von Romont nach zwei Jahren und von J. Goumat nach acht Jahren<sup>52</sup>.

Zu unterstreichen sind die Beförderungen des «ad annum-Brevet» nach der Probezeit zum unbeschränkten «ad beneplacitum». Die Zeitfristen, innerhalb deren dies geschah, zeigt die Tabelle auf:

Jahresfrist	1	2	3	4	5	6	7	10	12	15
Beförderungen	12	6	4	2	2	1	2	2	1	1

Diese Tabelle weist auch auf eine Qualitätsauslese hin. So erteilte Bischof Guisolan 36 mal von den 53 Placets das «beneplacitum» nach dem «ad annum». Sehr gute und rechte Lehrer erhielten das unbeschränkte Brevet schon nach kurzer Zeit, Problemfälle (?) erst später. Die Häufungen des «beneplacitum» zur Zeit der Visitationen lassen eine diesbezügliche Beeinflussung

<sup>51</sup> Vgl. Anm. 50.

<sup>52</sup> Vgl. Anm. 50.



und Folgewirkung vermuten. Die praktischen Auswirkungen sind aber nur in Lokaluntersuchungen abzuklären.

Der Lehrerberuf lag nicht allein in den Händen von Männern. Zu vermerken sind doch sechs Frauen, die unter Bischof Guisolan das Placet erhielten. So sind genannt 1809 Marie Ansermod in Greyerz, 1811 Josepha Boliet und Elisabeth Comte in Romont mit dem «beneplacitum», 1812 Marie Dey, die Frau des Lehrers Alexander Dey (?), in Enney, Marie Favre und Catherine Bugnard in Charmey mit dem «ad annum» und 1813 M. Dey mit der Beförderung zum «beneplacitum»<sup>53</sup>. Das starke Auftreten der Frau Lehrerin in der Greyerzer Gegend ist noch näher aus den lokalen Quellen zu untersuchen. Ist etwa eine Tendenz von «Bergheimarbeit» dahinter versteckt?

Das Brevetverzeichnis ist recht aufschlußreich, wenn auch häufig die Angabe der Pfarrei oder Gemeinde fehlt, in der der Lehrer wirken sollte. Schon die Anzahl der Brevets bzw. LehrerInnen korrigiert das herkömmliche Bild eines schlechten, vernachlässigten Schulwesens. Zusammen mit weiteren Angaben ergibt sich sogar eine gewisse Lehrerdichte, deren Effizienz allerdings noch durch lokale Abklärungen zu untersuchen ist.

Das Landschulwesen ist jedoch nicht nur in den Visitationsprotokollen und Brevetlisten greifbar. Bischof Guisolan bat 1807 alle Pfarrherren um detaillierte Auskunft über das örtliche Schulwesen. Von den Antworten scheinen leider nicht mehr alle erhalten zu sein. Im Hinblick auf das neue Schulgesetz von 1819 erließ auch Bischof Yenni 1816 eine Schulumfrage, um vom aktuellsten Stand aus in die Schuldiskussion eingreifen zu können.<sup>54</sup>

(Eine abschließende Beurteilung zu den deutschen Landschulen findet erst am Ende des später folgenden zweiten Teils statt.)

<sup>53</sup> Vgl. Anm. 50.

<sup>54</sup> Diese Antworten der Pfarrherren sind im AEvFR, Carton Ecoles oder direkt in den Pfarreikartons eingeordnet. 1807 fehlen die Antworten zu Alterswil, Düdingen, Gurmels, Heitenried und Jaun. Im Anhang hier finden sich die Schulangaben angeführt, im später folgenden zweiten Teil sind sie ausgewertet.

## ANHANG I

*Schulmandat vom 14. Januar 1749*

Mandat generaux touchant les maitres de classes et cathechismes

L'Avoyer, Petit et Grand Conseil etc.

L'education de la jeunesse étant un des premiers devoirs de Nôtre Ste. Relligion et le fondement du bonheur d'un Etat, elle merite bien que Nous y portions tous nos soins paternels. C'est à ces causes que nous avons voullu correspondre au zèle pastoral de Nôtre Reverendissime Eveque et afin que les ordres, qu'il donnera à cet effet à tous les Rds Curés et vicaires soient d'autant mieu observé, ordonnons à Nos chers Bannerets, Baillifs, officiers, Jurés et Gouverneurs d'y porter tous leurs soins et vigilance et sur tout de ne point permettre, qu'on se relache en la moindre chose des points suivants.

- 1<sup>mo</sup> Voullons que dans tous les endroits ou il n'y encore point de maitre d'ecole, on aye soin de se pouvoir pour cela des gens de bonne fame et conduite, lesquels devront avant que d'estre nommés se presenter par devant les examinateurs, qui seront etabli par le Reverendissime Eveque et ne pourront être agrées pour maitres d'ecole sans produire une attestation des r. examinateurs, comme quoi ils auront été trouvés capables.
- 2<sup>do</sup> Excluons de ce service pour l'avenir tous les deserteurs, à l'exception de ceux qui auront obtenu de Nous une patente de tolleration dans notre pays et n'admettons les convertis, qu'au cas qu'ils apportent une permission expresse de Nôtre Conseil Privé, après qu'ils auront été examinés à la Cour Episcopale.
- 3<sup>tio</sup> Tous les maitres d'ecole seront tenus d'accompagner assiduellement les enfans aux Cathechismes, de chattier avec discretion, ceux qui se seront absentés sans cause legitime et en cas de recidive de les rapporter à Nos Baillifs dans les nouvelles et à Nos chers Bannerets ou Inspecteurs des parroisses dans les anciennes terres pour leur imposer un plus vigoureu chattiment, de même qu'aux peres, meres et maitres, qui n'enverront pas diligemment leurs enfans et domestiques aux cathechismes.
- 4<sup>to</sup> D'autant qu'a Notre requisition le Reverendissime Eveque etablira pour chaque paroisse deux ou trois Rds Curés ou vicaires pour faire aux quatre tems de l'année une examination exacte des maitres d'ecole et des enfans, ordonnons à Nos Baillifs, qui ne pourront s'y rencontrer eux mêmes de substituer aussi dans chaque paroisse deux hommes de probité et de capacité suffisante, lesquels en qualité de sous inspecteurs devront assister aux dites examinations pour sinformer coniointement avec les Reverends examinateurs des mœurs

et de la conduite des maitres d'ecole; si les enfans sont assidus aux ecoles et aux cathechismes et s'ils profitent dans l'un et l'autre de ces exercisses et au cas qu'ils trouvent des defauts considerables les dits Rds examinateurs rapporteront, ce qui peut regarder linstruction spirituelle au Reverendissime Eveque et les inspecteurs à Nos chers Bannerets ou Baillifs, ce qui concerne la conduite des maitres d'ecoles et la negligence ou desobeissance des enfans; afin que les dits preposés y puissent remedier les rapporter à Notre Conseil Privé pour y pouvoir par des moyens efficaces.

5<sup>to</sup> La même chose sobservera dans nos anciennes terres par les inspecteurs des paroisses qui etabliront aussi des substitués sous lagreement des Nos chers Bannerets.

Adieu Donné ce 14<sup>e</sup> Janvier 1749.

*StAFR, Mandatenbuch 7, fo 355r-356r. Der Text ist nur französisch aufgeführt. – Die Erneuerung findet sich im Mandatenbuch 11, S. 117. – SCHERWEY (Anm. 1), S. 10–11, gibt eine deutsche Zusammenfassung dieses Schulmandats.*

## ANHANG II

*Beschluß des Kleinen Rates vom 27. Februar 1809 zur Verteilung der Zinserträge der Stiftung Brünisholz*

Le Petit Conseil du Canton de Fribourg

Sur la proposition de son Département des finances, ensuite des conférences qu'il a eues avec S.G. le rvssme Evêque, relativement à l'application des rentes du tiers de la fondation de feu Mr. Le baillif Henry Brünisholtz, destiné à établir et salarier des maitres d'ecole sur le pays; lequel tiers porte en capital la somme de £ 32 826,45 et produit l'interet annuel de £ 1 168,56.

Dans la vue de remplir scrupuleusement les intentions du fondateur et de parer en meme tems aux pertes et diminutions que pourroit éprouver le capital, arrête

1. Des rentes prémentionnées provenant du tiers de la succession Brunisholtz il sera fait l'emploi et l'application annuelle suivante:

à Lully	Fr. 8.–	– Dirlaret	16.–
– Font & Chabloz	16.–	– Chevrilles	16.–
– Cheires	16.–	– Plasselb	12.–
– Paroisse de Murist	16.–	– Montagny	16.–
– Cheiry,		– Carignan,	
paroisse de Montet	16.–	pour toute la paroisse	30.–

– Albeuve pour régente	12.–	– Morlens	20.–
– Neirigue		– Attalens, toute la paroisse	30.–
pour le même objet	12.–	– St Martin	28.–
– Grandvillard	6.–	– Marly	16.–
– pour les maitres d'école		– Onnens	20.–
de la paroisse de Sivirié	12.–	– Chénens & Cottens	32.–
– pour l'établissement d'un		– Estavayer le Gibloux	
maître d'école pour la		pour un 2 <sup>e</sup> maitre d'école	16.–
paroisse de Tavel	30.–	– Vilard sur Glane, pour	
– pour l'établissement d'un		établir un maitre d'école	32.–
maître d'école au Pont,		– Givisié	32.–
paroisse de Vaulruz	20.–	– Vallenbuch	10.–
– Planfayon	10.–	– Courtion	16.–

Total Fr. 516.–

2. Cette pension sera acquittée tout de suite pour l'année 1809.
3. Elle est établie provisoirement pour le terme de quatre années, après l'écoulement duquel il sera rendu compte au Petit Conseil de l'effet qu'aura produit cette distribution et des changemens qu'il pourra y avoir à faire dans l'application de ces rentes.
4. Le surplus des revenus de la fondation sera joint au capital, afin de parer aux pertes éventuelles que peut éprouver son rentier.
5. Les sommes désignées à l'art. 1<sup>er</sup> pour chaque maitre d'école seront transmises aux Lieutenants de gouvernement respectifs, chez lesquels ils pourront aller les réclamer contre une attestation de Mr le Curé et des préposés de la paroisse, constatant qu'ils remplissent exactement leur devoir et qu'on est content deux. Ces attestations devront être transmises au Département des finances pour lui servir de pièces justificatives pour ses comptes.
6. Le Département des finances rendra annuellement compte au Petit Conseil des rentes et dépenses de cette fondation. Il est autorisé à en soigner l'administration sur le pied le plus avantageux et à faire tout ce que conviendra à cet effet.
7. Le présent arrêté sera expédié à S.G. le rvssme Evêque et au Département des finances. Il sera communiqué à tous les Lieutenants de gouvernement et par eux à tous les rds Curés et communes qu'il concerne.

*StAFR, Staatsratsbeschlüsse CE III 4, S. 375–377.*

## ANHANG III

### 1. Lehrerpatente unter Bischof B. E. von Lenzburg (1782–1795)

<i>Jahr</i>	<i>ad annum</i>	<i>ad beneplacitum</i>	<i>ohne Angabe</i>	
1782	1	1	-	
1783	2	1	-	
1784	4	3	3	
1785	2	2	-	
1786	4	-	-	
1787	6	4	-	
1788	10	2	-	
1789	7	2	5	
1790	4	3	1	
1791	3	2	-	
1792	8	5	-	
1793	8	4	-	
1794	7	2	-	
1795	-	-	-	
<i>Total</i>	66	31	9	= 106

### 2. Lehrerpatente unter Bischof J. B. von Odet (1795–1803)

<i>Jahr</i>	<i>ad annum</i>	<i>ad beneplacitum</i>	<i>ohne Angabe</i>	
1795	2	-	-	
1796	5	-	-	
1797	10	1	-	
1798	-	-	-	
1799	1	-	-	
1800	-	-	-	
1801	-	1	4	
1802	2	-	-	
1803	-	-	1	
<i>Total</i>	19	2	5	= 26

3. Lehrerpatente unter Bischof M. Guisolan (1803–1814)

<i>Jahr</i>	<i>ad annum</i>	<i>ad beneplacitum</i>	<i>ohne Angabe</i>	
1804	3	–	–	
1805	4	2	–	
1806	2	1	–	
1807	6	4	–	
1808	9	6	–	
1809	12	19	–	
1810	7	5	–	
1811	11	11	–	
1812	10	6	1	
1813	11	5	3	
1814	10	4	1	
<i>Total</i>	85	53	5	= 143

*Nach Ortschaften*

<i>Jahr</i>	<i>Orte «ad annum»</i>	<i>Orte «ad beneplacitum»</i>
1804	<i>Autigny, Gumefens, Matran</i>	
1805	<i>Corbières, Praroman, St-Martin-d-V</i>	
1806	<i>Fétigny</i>	
1807	<i>Chandon, Cugy, Dompierre, Gumefens</i>	<i>Fétigny, Gruyères, Treyvaux</i>
1808	<i>Cournillens, Gletterens, St-Aubin, Vuisternens-d-R</i>	<i>Grangettes, Massonnens, Léchelles, La Roche</i>
1809	<i>Avry-d-P, Lentigny, Ménières, Montagny, Prez, Pont-d'A, Riaz, Semsales</i>	<i>Chandon, Domdidier, Estavannens, Fétigny, Gletterens, Grolley, Gruyères, Matran, Montet, Praroman, Siviriez 2×, Villarepos, Villarimboud, Vuadens, Vuippens 2×</i>
1810	<i>Belfaux, Botterens, Bussy, Granges/V, Grangettes, Vuissens</i>	<i>Attalens, Font, Remaufens, Riaz, Vuarat</i>
1811	<i>Autigny, Chandon/Léchelles, Charmey, Cottens, Fétigny, Lessoc, Montbrelloz, Romont, Sales, Villarepos, Vuisternens-e-O</i>	<i>Bösingen, Carignan 2×, Cugy, Font, Fribourg, Romont 2×</i>
1812	<i>Berlens, Charmey, La Corbaz, Enney 2×, Ferlens, Font/Chables, Montbrelloz, Remaufens</i>	<i>Botterens, Cressier, Givisiez, Grangettes, Onnens, Villaraboud, Villarimboud</i>

- 1813 *Albeuve/Lessoc, Le Crêt, Ecuwillens, Enney 2x, Ferlens*  
*Fruence, Grangettes,*  
*Ménières, Montbovon,*  
*Morlens, Onnens,*  
*Vuisternens-e-O*
- 1814 *Arconciel, Avry-d-P, Autigny, Belfaux, Montbovon*  
*Châtel-St-D, Delley,*  
*Estavannens, Gletterens,*  
*Gruyères, Praroman, Tafers,*  
*Vaulruz*

#### 4. *Lehrerpatente unter Bischof Yenni (1815–1819)*

<i>Jahr</i>	<i>ad annum</i>	<i>ad beneplacitum</i>	
1815	9	7	
1816	15	3	
1817	9	13	
1818	10	12	
1819	23	18	
<i>Total</i>	66	53	= 119

*AEvFR, «Liber primus examinum et approbationum presbyterorum item placet ad beneficii et ad ludimagistrorum officia».*

## ANHANG IV

### 1. *Zum Schullehrer in Bösinggen 1807*

*Bericht von Pfarrer François Nicolas Clerc vom 1.IV.1807:*

Monsieur et très révérend Doyen!

Les occupations de la Pacques n'étant pas encore à leur fin, ce n'est qu'à la hâte et currente calamo que je viens répondre aux questions de Monseigneur de Lausanne.

1° Nomen: Hans Bertschi d'Ammerschwill paroisse de Boesinguen.

2° Num approbatus: Ne trouvant personne, qui fût en état de faire l'école ou qui voulut se charger de ce pénible emploi, on pria le dit Bertschi de bien vouloir rendre ce service; sachant, que c'est un brave homme, je lui ai donné mon approbation.

3° Quomodo se gerat: Son comportement est à l'abri de la critique.

- 4° In quo consistat eorum stipendium: C'est ici comme ailleurs, au bout de la semaine, si la semaine est entière, l'écolier lui rapporte un bache. Quelle pitoyable paye! En parlant un langage tout humain, le Docteur, le Gamahil, ne feroit-il pas mieux de renoncer à tout l'éclat de sa science et de hacher du bois? En travaillant comme journalier il mettroit ses finances dans un meilleur état qu'en occupant une chaire dans des académies aussi peu lucratives.
- 5° Nomen pagi aut pagorum in quibus schola habetur: La partie inférieure a son école à Boesing. La supérieure par une fondation de feu le lieutenant Falk de Müllethal a droit d'assister aux leçons de Wunnewill.
- 6° Quinam sint pagi sine ludimagistro? Il est inutile de nommer ici les différents villages de ma paroisse, j'ai tout dit en disant, que nous avons de la peine pour trouver un seul maître pour les écoles. Dignus est operarius mercede sua. Or n'ayant point de fondation pour les écoles, les parents ne voulant payer que selon l'ancienne rubrique, c'est-à-dire un bache par semaine, les pauvres n'étant pas même en état de payer ce triste et pitoyable bache, les riches ne voulant pas payer pour les pauvres et les biens de la commune ou de l'église comme on les appelle dans nos paroisses Kirchen Gut pouvant à peine suffire aux dépenses annuelles, l'on comprend qu'il n'est pas aisé d'avoir un maître comme il faut.

Nos allemands payent plus volontiers pour un maître ecclésiastique, qui s'acquitte en même temps des fonctions de vicaire, telles furent chez moi les Kaufmann et les Vonmatt, qui firent un grand bien parmi la jeunesse, mais ou leur trouver des successeurs? Messis quidem multa, operarii autem pauci.

Vous en savez plus long que moi sur ce chapitre. Il est inutile de vous en dire davantage. Disons le avec un cœur navré de douleur: Nous sommes recules d'un siècle tout entier des paroisses françaises qui forment le même canton que nous. En espérant une réforme salutaire, je vole à la finale et j'ai l'honneur d'être avec tous les sentiments de respect etc.

Monsieur et très révérend doyen, vôtre très humble et très obeissant serviteur  
Clerc, curé.

Boesinguen ce 1 avril 1807.

*AEvFR, Carton Ecole.*

## 2. Zum Schullehrer in Giffers 1807

*Bericht von Pfarrer Johann Groß vom 6. IV. 1807:*

Annotationes que spectant ludimagistrum in pago et parochia Giffers

1. Vocatur Petrus Gau, habitans prope pagum Giffers et ibi scholam habet in domo sua.
2. Approbatus fuit a celsissimo defuncto de Montenach.



3. Satisbene se gerat in senectute sua.
4. Stipendium ejus consistit in quinque crucigris a quovis infante, sed plurimi pauperes in pago et parochia mea sunt, adeoque ego ipso teneo iisdem ludismagistrum ex propriis meis pecuniis solvere, quia nulla fundatio et nihil aliud ad solvendum adest.

Datum in Giffers 6ta aprilis 1807.

Sig. Joannes Gross  
Parochus in Giffers

P.S. D. sacellanus ad S. Sylvestrum etiam ludimagistri vices agit, stipendium eius est pariter unius bacei pro hepdomade a quovis infante.

*AEvFR, Carton Ecole.*

### 3. Die Schulsituation 1807 in Mertenlach (Marly)

*Bericht von Pfarrer Brühlbart vom 7. IV. 1807:*

Hochfürstliche Gnaden, hochwürdigster Bischof,

Um die aus Ihrem Befelch vorgestellten Fragen zu beantworten, hab ich die Ehre zu sagen, daß in der Pfarrey Mertenlach sich uns ein Schuel Meister befinde, Peter Studenman mit Namen; daß man auch nicht mehrere vonnöthen habe, da man schon diesen einzigen nicht ehrlich zu bezahlen vermag. Er ist eigentlich nicht approbiert, doch ist er von einem Stadt Schuelmeister unterrichtet worden. Obwohl er aber nicht der gelehrteste ist, so ersetzt er diesen Mangel durch seine rechtschaffene Tugend und unermüdeten Fleiß; so daß die Kinder unter ihm noch ziemlich schöne Fortgäנג machen. Er haltet aber nur im Winter Schuel, weil er sehr schlecht bezahlt wird, und fast die mehresten Kinder umsonst lehren muß; denn es ist hier weder Stiftung noch richtiges Einkomen. Es ist aber auch nicht anders möglich, weil die zwey Drittel der Pfarrey den Herren und Burgern gehören (denn sie besitzen 24 liegende Güter), diese wenn sie Kinder haben, verschaffen sich hochgelehrte Unterweiser und bekümmern sich wenig um einen groben Dorfschuel Meister. Die vermöglichsten unter den Bauren befolgen auch die Mastsprüchen der heütigen sogenannten Philosophen, alles für den Leib und nichts für die Seele, alles für sich und nichts für andere; bey welchen schöne feiste gute Kühe, hübsche starcke und muthige Pferdt mehr gelten, als wohl gesittete und gut unterrichte Kinder. Der übrige Theil der Pfarrey ist arm, und eben dieser arme Theil ist am meisten mit Kindern beladen, nur von etwelchen aus diesen bezieht der Schuelmeister etwelche Batzen und wenn das Glück ihm günstig ist, und er mit den Gemeindgenossen sich gut verstehn kann, so geben sie ihm noch zur Gnad ein Loui dor. Eben unserer Armuths halber hab ich mich schon vor mehr als zwanzig Jahren an die Verwalter der Stiftung des Herren Brünisholz seelig gewendet, man hat mir

allzeit die schönsten Versprechungen gemacht, ist aber nichts erfolgt, ich glaubte doch, daß es bald Zeit wäre, den letzten Willes des so gutmeinenden Stiffters zu erfüllen.

Deswegen wolte ich Ihro hochfürstliche Gnaden demütigst gebetten haben, sich dieser so armen Pfarrey göttigst anzunehmen.

Das Seminarium hilfft auch zur guten Bezahlung der Schuel Meister in einigen an der Gränzen der Reformierten liegenden Ortschaften, damit die Kinder daselbst gründlich unterwiesen werden, damit sie nicht von dem sauer Teig der unkatholischen verderbt werden. Ich glaubte, die an den Stätten gränzende Dörffer hätten es eben sowohl vonnöthen.

Zu Mertenlach den 7. Aprill 1807.

Ihro hochfürstlichen Gnaden unterthänigster Diener Brüllhart, Pfarrherr allda.

*AEvFR, Carton Ecole.*

#### *4. Zum Schullehrer in Plaffeyen 1807*

*Brief von Pfarrer Joseph L. Bertschy vom 26. III. 1807:*

Wohlehrwürdiger Herr etc.,

Unser Schulmeister heißt Jakob Thallmann. Er ist approbiert von ihro hochfürstlichen Gnaden Bischoff; ist zimlich fleißig im Schulhalten, also daß ich mich nicht zu beklagen hab. Seine Besoldung belauft sich auf 9 Kronen und von den Kinder von der Pfarey Rechthalten, deren es viele giebt, hat er die gewöhnliche wochentliche Bezahlung 1 Bz. per Wochen. Haltet Schul im Dorf Plaffeyen.

Es ist noch einer vom Bischoff approbiert, Hans Tengelli, welcher aber nur ein Jahr Schul gehalten.

Ich grüsse Eüch und bin wohlehrwürdigster Herr ihr bereithwilligst unterthänigste Diener Sig. Josephus Ludovicus Bertschy, parochus Plaffeyae.

Datum in Plaffeyen die 26 martii 1807.

*AEvFR, Carton Ecole.*

## 5. Zum Schullehrer in Plasselb 1807

*Kürzestbericht von (Pfarrer F. X. Kuster?):*

Status ludimagistri Plasselbensis

1. Nomen ludimagistri est Petrus Zbinden.
2. Non est approbatus.
3. Optime se gerit.
4. Ejus stipendium solummodo octo coronatis consistet.
5. Nomen pagi est Plasselb.

*AEvFR, Carton Ecole.*

## 6. Zum Schullehrer in Rechthalten 1807

*Bericht von Pfarrer Wilhelm Zosso vom 2. IV. 1807:*

Wohlehrwürdiger Herr Decan!

Hier überschicke ich ihnen die Antwort auf die begehrten Fragen:

1. Nomina ludimagistris:
  - Barbara Fontana, sonst Roschis Babi genannt;
  - Ulrich Schaffer.
2. An approbati: iene, so vil mir bekannt ist.
3. Quomodo se gerant: From, herrlich und gottesfürchtig, sonst wären sie nicht von Rechthalten.
4. In quo consistat eorum stipendium: Disses ist ihme schon bekannt, nemlich in einem schlechten Wallis Batzen wochentlich von einem jeden Kind. Hier ist aber zu bemerken, daß der Schuelmeister von den armen Kindern nichts bekommt, denn zu Rechthalten ist keine Stiffung für solches, und kein Armen-Sekel, folgsam muß der Schuelmeister disse vile armen Kinder umsonst unterweisen.
5. Nomen pagi ubi scola habetur: Brünisried und Rechthalten: sehr vile Kinder aber gehen auf Plaffeyen in die Schuel, wo sie gut unterrichtet werden.
6. Quisnam sunt pagi sine ludimagistro et in quibus aliquis esset necessarius et utilis: Wenn disse vorgesagte Schuelmeister recht bezahlt wären, so gläube ich, daß an dissen genug wären, weilen vile auf Plaffeyen in die Schuel gehen; überdas seynd zu Rechthalten wenige Dörfer, sondern meistens zerstreute Häuser, freylich wäre in den meisten ein guter Schuelmeister nothwendig, aber ohne Bezahlung gibt es in dissem Jahrhundert wenige Barmhertzig.

Disses ist, was ich ihnen kurtz auf die vorgesetzte Fragen zu antworten hab, in so vil mir solches bekannt ist.

Unterdessen hab ich die Ehre zu seyn mit aller Hochachtung ihr gehorsamster  
und bereitwilligster Diener, wohlerwürdiger Herr,

Sig. Zosso, Abwarter

Rechthalten, den 2. April 1807.

*AEvFR, Carton Ecole.*

### 7. Zum Schullehrer in Tafers 1807

*Bericht von Pfarrer Johann D. Fleischmann:*

Mon reverendissime Seigneur

J'ai l'honneur de presenter à votre illustrissime Grandeur la note touchant les classes de ma paroisse, qu'elle desire connoitre.

Il y a dans la paroisse de Tavel quatre classes. Scavoir aux villages de Tavel, a St. Antoine, a Altersvyl et à Tasberg.

Pour cette année le maitre d'école de Tavel a été l'ermite Marcus Saurer approuvé par votre illustrissime Grandeur. Cette classe a duré 11 semaines.

A St. Antoine nro. le chapelain est tenu de faire l'école pendant six semaines.

A Altersvyl depuis qu'il n'y a plus de primissaire, qui étoit aussi chargé de faire l'école pendant six semaines, c'est un de nos chantres nommé Brügger qui fait ce devoir, mais hélas, bien faible, d'assée bonne conduite, approuvé de personne, je l'ai laissé faire, croyant qu'il valoit mieux d'en avoir un faible que d'en avoir aucun pour les environs d'Altersvyl. La paye d'un et de l'autre est d'un bachs par semaine de chaque enfant. J'ai induis il y a plusieurs années les jurés à payer ce Bz. pour les enfants pauvres hor de la bourse destiné pour les pauvres, mais qui est bien modique.

Celui de Tasberg apellé L'Ateltin cidevant marchand epissier, qui c'est placé dans cet endroit pour la vie. Homme aisé, de très bonne conduite et bien en même d'instruire la jeunesse pour la lecture et écriture et même pour la religion. Demande et recoit rien de personne. Approuvé que de moi.

Le village de Vengleswyl me semble être dans une position ou un école seroit avantageuse. Mellesried un assée grand village meriteroit pas moin d'en avoir une, cependant les enfants de cet endroit et des environs frequentent l'école ou de St. Antoine ou de Heitenried, mais ils sont assée éloignés d'un et de l'autre endroit.

Mais reverendissime Seigneur, avec la paye d'un miserable bach d'un enfant par semaine, c'est bien difficile de trouver un maitre d'école ou regent même mediocre. Le frère Marcus auroit perdu l'envie d'instruire la jeunesse à Tavel, si je ne lui avois procuré des maisons, ou il trouvoit tous les jours son diner. C'est bien vrai, qu'aprais la mort de la veuve Blanchard et sa servante, qui ont la

jouissance des biens de feu le lieutenant Blanchard, la commune ou plutôt l'Église héritière du dit lieutenant, sera obligé de payer annuellement six louis pour un école à Tavel, qui doit commencer à la Saint Martin et finir à Pâques. Mais les deux jouissances seront guère empressées de hâter leurs morts pour faire plaisir à d'autres.

Voilà tout ce que je puis avoir l'honneur de répondre à la demande de votre illustrissime Grandeur touchant l'état pitoyable des classes de ma paroisse.

Je suis avec le plus profond respect et vénération la plus parfaite, révérendissime Seigneur, votre très humble et très soumis serviteur Fleischman, doyen et curé de Tavel.

*AEvFR, Carton Ecole.*

### 8. Zum Schullehrer in Überstorf 1807

*Bericht von Pfarrer Johann X. Zurkinden vom 28. III. 1807:*

Plurimum reverendissime ac clarissime nec non doctissime domine domine dicane dignissime!

Ad dominationis tuae interrogata responsurus haec pauca mihi ex rumore totius fere paroeciae referre liceat:

1. unus pro tota paroecia adest ludimagister nomine Nicolaus Hayotz, acerrimi quidem ingenii homunculus, sed nullius diligentiae ac ideo vix ullius eruditionis ad docendum requisitae, nullius auctoritatis et disciplinae scholasticae, quem ad munera sua rite obeunda imparem passim clamitant; quapropter aptiorem sed non ad recentiorum scientiarum vel pene dixerint insipientiae normam institutum, verum juxta pristinam longeque ut dicunt prestantiorem docendi artem instructum, et genuinis morum ac doctrinae praeceptis imbutum hominem una voce exposeunt; cui, si talem nacti fuissent, nullus dubito ipsos praeter statutum stipendium 14 coronatorum friburgensium majus stipendium esse concessuros nunc praesertim, cum paroeciae pars maxima prolem suam magistro nostro committere recuset.
2. Ingenti totius fere Überstorffianae juventutis inscitiae quam efficacissime subveniret celsissimus ac ovium suarum utilitati studiosissimus episcopus primo modo idoneum nobis coadjutorem subministraret, secundo si pro numerosissima superioris paroeciae nostrae partis vulgo dictae Oberschroot iuventute aptum et diligentem in pagum Obermettlen vulgo dictum collocari magistrum curaret.

Horum jam brevi obtinendorum subsidiorum spe fretus ne diutius molestiae tuae sim dominationi quaerelis finem imponam meis, meque quam obsequiosissime fatebor.

Plurimum reverendissime ac dignissimes decane!

Überstorffii 28 martii 1807.

Humillimum tuum subditum Joa. Fr. Xav. Zurkinden, parochus.

*AEvFR, Carton Ecole.*

### 9. Zum Schullehrer in Wünnewil 1807

*Brief von Pfarrer N. Wermuthweiss vom 3.IV. 1807:*

Wünnewil, den 3. April 1807

Plurimum reverende

Es ist ihnen schon lang bekant, wie unsere Landschulen beschaffen synd, den obwohlen schon widerholter mahlen wir Fragen über diesen Gegenstand zu beantworten hatten und beantwortet haben, so blibe halt alles auf den alten Fuß. Um aber dem Begehren ihro hochfürstlichen Gnaden ein Genügen zu leisten, so beantworte ich die Fragen:

1. Seit deme ich zu Wünnewill bin, ist alle Winter die Schuhle gehalten worden, eine zeitlang von zween Pfarrgenossen, vier ganzer Jahre aber durch ehrwürdigen Herren Stoll, Vicari, den ich bedaure verlohren zu haben; nun seithero wird sie gehalten von dem ehrsamen Joseph Schaller von Wünnewill und seinem Sohn Hans, ein Zögling des Herren Stoll.
2. Niemahl hat ein Land Schuellmeister eine Aprobation gemanglet, noch gehabt, den der Pfarr Herr ware froh, nur jemand anzutrefen, welcher diese Arbeit unternehmen wolte.
3. Des jetzigen seine Aufführung ist guth.
4. Die Bezahlung von einem Kind ist wochentlich ein armseliger Bz. und wer ihn nicht hat, der muß zu Hause bleiben. Nun aber bezahlt die Gemeind aus dem Hintenschenk Zins für die Armen und wird von Martiini bis auf Ostern die Schulle gehalten, nachgehends das Jahr hindurch wochentlich ein mahl.
5. Im Dorf Wünnewill wird die Schulle gehalten für die ganze Pfarrey und ist erkleklich. Es wäre zu wünschen, das dem Lehrer ein bestimmtes gegeben würde, damit er mehr Mueth hätte, und auch ehrlich bestehen kunte. Allein wen wird es geschehen. Es ist wohl wahr, das der ehrsame Leütenant Falk seelig für einen Geistlichen Herren etwas gestiftet, um die Frühmeß zu lessen und zugleich Schull zu halten, allein die Arbeiter fehlen; ich werde aber trachten, dieses Werk fortsetzen zu lassen, bis man einen Geistlichen haben kan.

In Erwartung des bestimmten Tages, um die Ehre haben, sie zu sehen, nenne ich mich nebst villfältigem Respekt meines villgeliebtesten Herren Decan bereitwilligster Diener Sig. Wermuthweiss, Pfarrer.

*AEvFR, Carton Ecole.*

#### 10. Zum Schullehrer in Heitenried 1816

*Aus dem Bericht von Pfarrer Peter Bertschi:*

... Ludimagister nullus adest placito episcopali donatus, nulli sunt reditus, felixque est, ut unus hoc munere fungi velit optimeque sum cum illo contentus. Infantes diligentissime mittuntur ad catechesim ...

*AEvFR, Carton Heitenried, Nr. 6,2.*

#### 11. Zum Schullehrer in Plaffeien 1816

*Aus dem Bericht von Pfarrer J. L. Bertschi:*

... Die Kinder werden noch zimlich in die Schul und Christenlehre geschickt, doch im Schulschiken sind sie nachlässiger. Allein es ist auch eine Ursache, die ich nicht ganz verwerffen kann, nemlich die Früchte sind schon mehrere Jahre schlecht gerathen. Die erwachsenen Leüt haben Winterszeit wenig Verdienst, so haben also die Kinder mit Strohflechten daß meiste verdienen müßen. Schulmeister haben wir zwey, die von dem verstorbenen Bischof sind gutheissen worden. Doch haltet wirklich nur einer Schul. Die Schul dauert den Winter hin durch bis Ostern ...

*AEvFR, Carton Planfayon, Nr. 18,1.*

#### 12. Zum Schullehrer in Tafers 1816

*Aus dem Bericht von Pfarrer Fleischmann:*

... Quod ludimagistros attinet, in parochia equidem multi sunt; si tamen nomen hoc mercantur, sed non nisi R.D. sacellanus ad S. Antonium, qui per sex tantum hepdomades tempore nemque hyemali scolam habere tenetur, ludimagister

primarius in pago loci Tafers et ille in Altersvyl reverendissime DD. episcopi placito donati sunt. Non video, cur? reliqui ludi magistri de fundatione domini Brinisholz partem aliquam, ut jurati contendunt, recipere debeant, cum fundatio non nisi pro scolis approbata sit.

*AEvFR, Carton Tavel, Nr. 10.*

*Aus dem Bericht von Pfarrer Fleischmann vom 1. VII. 1816 zu St. Antoni:*

... Als letzter Punkt: Pflichten des Kaplan (Heimo) ... im Winter aufs wenigste sechs Wochen die Schule zu halten, in Beziehung eines Batzens von jedem Kinde ...

*AEvFR, Carton Tavel-St. Antoine, Nr. 3,1.*

### *13. Zum Schullehrer in Alterswil 1817*

*Aus der Petition von Lehrer W. Schaafer zur Pfarreigründung Alterswil vom 3. XI. 1817:*

... Die Schuellen seind solchen zu entlegen, dan Winters Zeit heißt es: Die Kinder sind zu zerferzt, oder sie haben nicht Schue; auch wir sind nicht im Stand sie seit hier zu erwehmen; sie haben auch kein Schullbüchlein; es ist bey dieser Zeit vill zu kalt; der Weeg ist zu schlecht; und Sommers Zeit heißt es, wir müssen auf den Winter arbeiten, die Kinder haben keine Zeit zum Schuell gehen, wier haben kein Vermögen oder keine Einkünffte zur Bezahlung des Schuellohns, und noch mehr andere dergleichen Entschuldigungen und gegen Einwendungen. In dieser Hinsicht, und weill bey den Obegenannten der nothwendige Unterricht abgeheth, scheineth es, diese so grosse, auf allen Seiten weit ausgedehnte Land Pfarrey solte in zwo Pfarreyen oder in noch mehrer eingetheilt und umgeändert werden ...

*Kaplan Stoll als neuer Frühmesser:*

...und zwar muß ich gestehen, das wan dem ged. H. Stoll das hiesige Schuelhaus, welches ich ietzt bewohne, zur Wohnung angewiesen wird, ich alsogleich mit meiner Familie – ich hab zwey Söhne, deren einer ein Krippell ist, und eine Tochter – dasselbe zu verlassen und darvon wegzuziehen mich gemüsiget sehe. Mein hiesiger Dienst als Schullmeister und zugleich als Sigrist geheth zwar alle Jahr mit dem Ende des Jahres oder am neüwen Jahrestag aus, allein auf Michaels Tag vorhin soll diejenige Parthey, sowohl die hiesige Gemeinde als ich, welche diesen Dienst aufkünden will, der anderen Parthey selbes in der Freündlichkeit anzeigen und kundmachen, für dißmahl ist diese Aufkündigung in gesetzter Zeit



und noch bis ietzt vorüber gegangen und nicht erfolgt. Ich befinde mich meinerseits alhier mit einer gar geringen Belohnung neben der unentgeltlichen Bewohnung des hiesigen Schuellhauses und Benutzung des Gartens zufrieden und vergnügt, obschon der Sigeristen Dienst eben so beschwerlich ist als anderswo, alwo wohl zehenfach sovill als hier zur dahäringen Belohnung zugesichert ist, und für die Schuell zu halten sollen die Eltern, deren Kinder zur Schuell kommen, für jedes Kind wuchentlich ein Bazen für Schuellohn bezahlen, mit dieser Bezahlung geht es bey villen gar langsam zu. Von der hiesigen Gemeind bin ich überzeugt zu glauben, dieselbe seye auch mit mir in Ansehen des Sigeristen und Schuellmeister Dienstes zufrieden, da dieselbe in der gesagten Zeit mir die Abtretung dieses Schuellhauses und den Schuellmeister Dienst, sage auch Sigeristen Dienst, nicht aufgekündet hat ... *Möglichkeit indessen, ein Zimmer mit einem Ofen oder zwei kleine Zimmer mit durchgehenden Ofen durch Pfarrei Tifers im Schulhaus auszubauen, also für Kaplan und Lehrer Platz. Warum Stoll nicht in Obermonten eine Wohnung?*

*AEvFR, Carton Alterswil, Nr. 14,1.*

*Brief von der Gemeinde A. vom 3. XI. 1817, dito, Stoll kann nicht Schule halten, Bitte, ihn anderswohin zu versetzen. Lehrer arm:*

... ist nicht im Stande, Schuell zu halten, welches sonst einem jeden hiesigen Frühmesser seine Pflicht war ...

*Ibidem, Nr. 14,2.*

#### 14. Die Lehrersituation in Plaffeien 1818

*Bericht von Pfarrer J. L. Bertschi vom 12. VI. 1818:*

Plaffeyen, den 12. Junii 1818

Yhro hochfürstliche Gnaden Bischoff!

Da der ehrsame Hans Joseph Thalman, Sakristan, allhier durch die Gemeindversammlung am 12. Maj zum Schulmeister ernannt worden, so bittet er jhro hochfürstliche Gnaden um die Bestättigung und gehörige Placitum. Er kann gut lesen, geschriebenes und gedrucktes, er kann ordentlich schreiben und auch ein wenig rechnen, welches zu einem Landschulmeister genugsam ist: Denn wenn der Baur ordentlich lesen und schreiben wie auch ein wenig rechnen kann, so ist es genug. Wer sich zu einem höheren Stande erheben will, der kann partikular studieren. Ich verlange aus meiner Jugend gute Christen und in der Religion wohlunterrichtete Menschen zu machen, und keine Philosophen, wie es heüt zu tage nur zu viele giebt.

Dieser Mann ist übrigens ein stiller, braver und exemplarischer Mensch, welches (nebst nöthiger Wissenschaften nach den Umständen) die besten Eigenschaften sind. Ich empfehle derohalben denselben ihnen jhro hochfürstliche Gnaden auf das inständigste und halte für ihn an um das gehörige Patent, mit Beyfügen aber, daß der Schulmeister haubtsächlich was der christliche Unterricht und der Gebrauch der Schulbücher betrifft, mir unterworffen seye, weyl es heüt zu tag gar viele neüe Schriften und Bücher giebt, die mehr schädlich als nutzlich sind; unser Sindic aber zimlich philosophisch denkt und gern immer neüe Bücher und Schriften einführen wolte.

In Hoffnung und Erwartung nebst höflichster Begrüssung verharre ich immer nuer gehorsamste unterthänigste Diener.

Joseph Ludwig Bertschi  
Parochus in Plaffeyen

*AEvFR, Carton Planfayon, Nr. 20.*

